Nr. 268. — 1902.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 14. November.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

sprach gestern zu dem Retorsionsparagraphen des Zolltarifgesetzes der Abg. Beumer, auf dessen Antrag der zweite Absatz von der Kommission eingefügt worden ist. Der nationalliberale Redner betonte mit Recht, daß es für Deutschland ein Gebot der nationalen Selbstachtung ist, sich auf dem Weltmarkte nicht als quantité négligeable schlecht behandeln zu lassen, sondern sich Waffen der Abwehr gegenüber der Benachtheiligung seitens fremder Länder zu schmieden, wie es unter anderem seitens der „freien“ Schweiz unbedenklich und vernünftigerweise geschehen sei. Insbesondere gegenüber den unerhörten Chikanen, denen die deutschen Importeure seitens der amerikanischen Zollbehörden nach wie vor unterworfen werden, würde es ein Beweis unwürdiger Furcht vor dem Auslande sein, wenn man es unterließe, Bestimmungen wie die vorliegende, die dem Geiste der Zollpolitik von 1879 entspreche, zu treffen. Nach einigen Erwiderungen aus den Reihen der Opposition, die die Wirkung dieser durch eine Reihe von Thatsachen begründeten Ausführungen nicht abzuschwächen vermochten, wurde der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen. Zum § 9 lagen Anträge des Bundes der Landwirthe und der Sozialdemokraten vor, der ersteren auf Beseitigung, der letzteren auf allgemeine Zulassung der gemischten Transitlager. Der Staatssekretär Frhr. v. Thielmann trat beiden Anträgen entgegen. Die agrarische Seite machte er darauf aufmerksam, daß sie früher erklärt hat, bei Aufhebung der Zollkredite würden die gemischten Transitlager unbedenklich sein. Der Abg. Herold stimmte dem bei, und die Anträge wurden abgelehnt. — Wegen Festsetzung der heutigen Tagesordnung folgte dann eine 2½ Stunden währende recht heftige Debatte, der Antrag Singer auf namentliche Abstimmung darüber, ob heute der Antrag Aichbichler auf die Tagesordnung kommen soll, wird von den Sozialdemokraten, der freisinnigen Vereinigung, dem Abg. Roesicke-Dessau (b. k. Fr.), und dem Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) unterstützt; die übrigen Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, darunter der Abg. Richter, erheben sich nicht von den Plätzen. Das Resultat der Abstimmung ist die Annahme des Antrages, heute den Antrag Aichbichler zu verhandeln, mit 187 gegen 67 Stimmen. Präsident Graf Ballestrem nebst 2 anderen Mitgliedern haben sich der Abstimmung enthalten.

Kaiser Wilhelm in England.

Bevor der Kaiser seine Reise nach England antrat, wurde hervorgehoben, daß dieselbe völlig unpolitisch sei und dies scheint zuzutreffen, denn Kaiser Wilhelm bewegt sich nur im engsten Familienverkehr mit dem englischen Hofe und giebt sich im Weiteren dem Vergnügen der Jagd hin. Gestern nahm derselbe an einer Fasanenjagd theil und war der Tag ein Festtag für die Bevölkerung von Sandringham. Auf allen Straßen und im Walde hatten sich die Menschen in Schaaren angesammelt, denn es war ihnen gestattet, den Monarchen auf der Jagd zu folgen. Gegen 2 Uhr wurde von den Monarchen und den Damen der königlichen Familie das Frühstück in einem Zelt unmittelbar neben der Fahrstraße eingenommen, dann gingen Kaiser Wilhelm und König Eduard längere Zeit in heiterster Laune mit einander plaudernd und rauchend, vor dem Zelt auf und nieder. Am Nachmittag wurde die Jagd fortgesetzt. Gestern Abend fand im Schlosse eine Vorstellung statt.

Das 1. Royal Dragoons Regiment, dessen Chef der Kaiser seit dem 6. Mai 1894 ist, gehört zu den ältesten Truppentheilen des englischen Heeres. Oberst John Churchill, der später als Herzog von Marlborough berühmt wurde, und Viscount Cornbury errichteten 1683 Schwadronen, aus denen das King's Own Royal Regiment of Dragoons erwuchs. Es trägt auf seiner Standarte die Namen der Schlachten und Feldzüge von Dettingen, Peninsula, Waterloo, Balaklawa und Sebastopol. Auch am südafrikanischen Krieg hat das Regiment theilgenommen und bildete eine Zeit lang eine selbstständige fliegende Kolonne. Als besondern Ruhmestag rechnen die Royal Dragoons, die Schlacht von Waterloo, wo sie mit den Scots Greys und den Irischen Enniskillen-Dragoner eine Brigade unter Lord Ponsonby bildeten, die nach der Zusammensetzung aus den drei Königreichen die Union Brigade hieß. Sie führte verschiedene erfolgreiche Angriffe gegen die französische Reiterei und Infanterie und die Royals tragen zum Andenken daran einen Adler auf der Standarte. Die Uniform besteht aus rothem Waffenrock mit dunkelblauen Abzeichen, dunklen Beinkleidern mit gelben Streifen, hohen Stiefeln und Helmen aus weißem Metall mit schwarzem Busch. Das erste Glied trägt Lanzen mit rothweißen Fähnchen.

Zum Zolltarif.

Eine neue Mahnung zur zollpolitischen Verständigung bringen die „Berl. Pol. Nachrichten“; sie ist bemerkenswerth wegen einiger Andeutungen über die Möglichkeit einer anderen Prozedur zu diesem Zwecke, als der Herbeiführung der dritten Lesung. Die genannte Korrespondenz schreibt u. A.: Es ist schon jetzt mindestens zweifelhaft, ob der Zeitpunkt, welchen die auf dem Boden der sogenannten Kompromißanträge stehende Mehrheit des Reichstages zu einer Verständigung mit der Regierung in Aussicht genommen hat, überhaupt erreicht werden wird. Dann steht man vor der Eventualität, daß gar nichts zu Stande kommt und demzufolge als Nothbehelf zu einer Verlängerung der jetzigen Handelsverträge gegriffen werden muß, es sei denn, daß man doch noch in anderer Form die Hauptstücke der jetzigen Zolltarifvorlage zu retten vermag. Das ist naturgemäß nur durch ein festes Zusammenwirken zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit möglich und für dieses Zusammenwirken ist wiederum die unerläßliche Voraussetzung, daß die Mehrheit Forderungen fallen läßt, denen die Regierung nicht zustimmen kann. Man wird es vielleicht ja auch in den Reihen der agrarisch-schutzzöllnerischen Mehrheit des Reichstages einsehen, welch ein verhängnißvoller Fehler es war, eine kostbare Zeit zu verwenden, um sich auf einen Standpunkt zu versteifen, den festzuhalten von vornherein völlig aussichtslos war. Die Form, in welcher die Mehrheit einlenkt, ist von minderer Bedeutung; die Hauptsache ist, daß man die sachliche Verständigung nicht mehr auf die lange Bank schiebt, sondern damit jetzt ohne Verzug vorgeht. Noch ist unter dieser Voraussetzung ein positives Ergebniß der Zolltarifkampagne wahrscheinlich; aber wenn jetzt in zwölfter Stunde eine solche nicht erfolgt, wird man sich ernstlich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß die Verhandlungen ergebnißlos bleiben und demzufolge sich klar machen müssen, was geschehen kann und geschehen muß, um unter solchen Verhältnissen unsere handelspolitischen Beziehungen zum Auslande so zu regeln, wie dies unter den obwaltenden Umständen den Interessen des heimischen Erwerbslebens noch am besten entspricht.

Burenoberst Schiel über Südafrika.

Der gestern in Berlin eingetroffene ehemalige Burenoberst A. Schiel hielt gestern Abend daselbst einen Vortrag über seine Erlebnisse in englischer Gefangenschaft und über die Verhältnisse in Südafrika. Seit der Anwesenheit der Burengenerale Botha, Dewet und Delarey in Berlin hat das Interesse für die südafrikanischen Erzählungen offenbar sehr abgenommen, denn der Saal, in welchem gestern Oberst Schiel sprach, blieb halb leer. Oberst Schiel repräsentirt den Typus des strammen Soldaten. Auf der kräftigen, hohen Gestalt ruht ein ausdrucksvoller Kopf. Das tiefgebräunte Gesicht ziert ein martialischer schwarzer Schnurrbart, das militärisch kurz geschnittene Haar ist schon ziemlich grau. Ein ausgezeichneter Kenner der Geschichte Südafrikas und der Burenrepubliken, gab Oberst Schiel Eingangs seines Vortrags eine ausführliche Schilderung der Entwicklung der südafrikanischen Staaten und der sie begleitenden Kämpfe im Zululande, an deren letzten er selbst wiederholt theilgenommen. Redner berichtete sodann über seine organisatorische Thätigkeit, die er im Auftrage Krügers zur Bildung eines deutschen Korps entwickelt hat. Die Deutschen folgten sofort dem an sie ergangenen Rufe, weniger aus Sympathien für die Transvaalburen, als aus Pflichtgefühl. Dies sei ihnen um so höher anzuschlagen, als sie Knall und Fall vom Hause fort und ihre Familien — viele deutsche Krieger waren verheirathet — im Stiche lassen mußten. Die meisten deutschen Opfer seien bei Elandslaagte gefallen. Bisher wäre jedoch noch nichts geschehen, um ihnen einen Denkstein zu setzen. Oberst Schiel machte hier eine Pause und ließ während derselben Ansichtskarten mit seiner Photographie und Unterschrift verkaufen. Der Erlös soll für ein Denkmal bei Elandslaagte und zur Unterstützung der nothleidenden Deutschen in Transvaal verwendet werden. Nach einer halbstündigen Unterbrechung setzte Oberst Schiel die Schilderung des Krieges fort, die sich im Großen und Ganzen mit den Erzählungen der Burengenerale deckte. Insbesondere schilderte der Redner die Haltung des deutschen Korps bei Elandslaagte, wo es den General Kock vergeblich von der falschen Position, die er angeordnet hatte, abzubringen versuchte. 800 Buren standen gegen 2700 Engländer. Zahlreiche Offiziere fielen und auch Oberst Schiel wurde zu Boden gestreckt. Als er aus seiner Besinnungslosigkeit erwachte, war er in englischen Händen. Es wurde vielfach behauptet, daß von englischen Soldaten Grausamkeiten verübt worden seien. Aus eigner Erfahrung könne er, Redner, dies nicht bestätigen. Er sei von den englischen Soldaten mit liebevoller Kameradschaftlichkeit behandelt worden und habe auch gesehen, wie englische Soldaten Verwundete pflegten und die eigenen Mäntel über sie breiteten. Auf den Kriegsschiffen, auf welche die Gefangenen gebracht wurden, fanden sie gute Behandlung, reichliche Nahrung und gutes Quartier. Erst auf den Transportschiffen wurde die Lage schlecht. Nicht besser gestaltete sie sich dann im Gefangenenlager bei Simonstown. Kaum an Land gebracht, wurden sofort allerlei Fluchtpläne geschmiedet, die sich jedoch zumeist schon von vornherein als verfehlt erwiesen. Schließlich versuchte man durch einen 92 Meter langen Schacht, der mit allergrößter Mühe hergestellt worden war, zu entkommen, aber durch Verrath im eigenen Lager ging auch dieser Versuch fehl. Ein junger Bure hatte Verrath geübt, um selbst die Freiheit zu erlangen. Schiel und die übrigen Offiziere wurden nun wieder auf das Truppenschiff „Mongolian“ gebracht und hier war es, wo die traurigsten Verhältnisse herrschten. Es war solche Noth, daß die Soldaten Speisereste aus dem Spülwasser herausfischten. Der Zustand wurde von Tag zu Tag schlimmer und die Luft in den Schiffsräumen so schlecht, daß Krankheiten ausbrachen. Der Kapitän des „Mongolian“ konnte sich rühmen, daß auf seinem Schiffe mehr Todesfälle vorkamen, als auf allen anderen Transportdampfern zusammen. Nach einigen anderen Fluchtversuchen wurde Oberst Schiel nach St. Helena gebracht. Die Reise dahin sei sehr angenehm gewesen. Die Insel weist viele landschaftliche Schönheiten auf. In der ersten Zeit war das Leben recht monoton und die Rationen recht dürftig. Dies besserte sich jedoch. Die Offiziere durften bald sich frei bewegen und die Nahrung wurde in reichlichster Weise vertheilt. Die englische Militärbehörde hat ihr Bestes gethan, um Uebelständen abzuhelfen. Es sei nur schade gewesen, daß die Gefangenen nicht in Baracken, sondern in Zelten wohnen mußten. Die hohe Zahl der Gefangenen erklärt sich daraus, daß eine enorme Anzahl von Knaben im Lager war, die als „Kriegsgefangene“ bezeichnet wurden. Der Redner konstatirte ferner, daß ihm seitens der englischen Militärbehörde nie eine Bitte abgeschlagen wurde, die er im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen stellte. Hauptsächlich machte sich der Mangel an Lektüre geltend. Dank einem in Deutschland veröffentlichten Aufruf war dieser Mangel bald behoben und es konnten Vorträge gehalten, Theateraufführungen veranstaltet und sogar ein Gesangverein gegründet werden. Schließlich besprach noch Oberst Schiel die Organisation der Burenarmee, die vielfach mangelhaft war und unter der auch die Disziplin zu leiden hatte. Ein anderer Fehler war die Selbstüberschätzung und die Unterschätzung des Gegners. Oberst Schiel fand für seine interessanten Ausführungen lebhaftesten Beifall.

Deutschland in Südafrika.

Zur Gestaltung der Dinge in Südafrika geht der „Krefelder Ztg.“ aus Berlin von „besonders gut unterrichteter Seite“ eine Darstellung zu, die sich mit Einzelheiten befaßt, die Deutschland in erster Linie angehen. Hiernach ist der Reichskanzler von der englischen Regierung über ihre nächsten Absichten in Südafrika vollständig unterrichtet. „Wir werden also demnächst erfahren, wie England, ohne daß vorerst eine förmliche Abtretung des portugiesischen Besitzes in Ostafrika erfolgt, in Südafrika sich die Dinge zurechtlegt. Das Verfahren ist längst vorbereitet durch den Uebergang der portugiesischen Handelsgesellschaft Companhia da Mozambique in englische Hände. Die englische Zweiggesellschaft „Mozambique Company Limited“ ist thatsächlich die Herrin der Gelder wie des Landes, das ein Gebiet von 100 000 englischen Quadratmeilen umfaßt. Deutschland wird auf Grund des deutsch-englischen Geheimvertrages freie Hand erhalten, sich mit Portugal über eine Ausdehnung des deutschen Besitzes in Westafrika zu verständigen. Diese Abmachung erklärt das Verhalten der deutschen Regierung in der Angelegenheit der englischen Otavibahn. Graf Bülow hatte es selbstverständlich in der Hand, die Gesellschaft zu zwingen, die Bahn auf deutschem Gebiet auslaufen zu lassen und nicht in Port Alexandre, auf portugiesischem Besitz. Er war sogar verpflichtet, auf dieser für die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas überaus wichtigen Entscheidung zu bestehen. Er that es nicht und ist deshalb von einem Theil der Presse heftig angegriffen worden. Vergebens erwartete man bis jetzt eine Aufklärung. Sie konnte nicht gegeben werden, weil Graf Bülow das Ergebniß der Verhandlungen zwischen England und Portugal abwarten mußte. Er hätte nur bitten können, doch gefälligst sich ein Weilchen zu gedulden. Auch heute kann nur gesagt werden, daß es sich keineswegs um eine unerhörte Preisgabe Südwestafrikas handelt, sondern vielmehr um das Gegentheil, um einen längst gewünschten Fortschritt. Man braucht übrigens, ganz abgesehen von der Erwerbung portugiesischen Besitzes im Norden von Deutsch-Südwestafrika, nur an eine Thatsache zu erinnern, die nicht für alle Zeiten bestehen darf: die Walfischbai, der wichtigste, brauchbarste Hafen an der Küste von Deutsch-Südwestafrika, ist in englischem Besitz. Man verlasse sich darauf, daß unser auswärtiges Amt ganz genau weiß, was es will, und die Bäume so gut zu schütteln versteht wie andere; nur wartet es, bis die Früchte reif sind.“

Aus dem Reiche.

Der Kaiser wird nach seiner Rückkehr von England zu einem mehrtägigen Jagdbesuche am fürstlich Bückeburger Hofe erwartet. Die Ankunft daselbst ist nach den bisherigen Dispositionen auf den 24. d. Mts., die Abreise von dort auf den 26. d. Mts. festgesetzt. — Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich, sowie Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe trafen gestern Mittag 12 Uhr, von Bonn kommend, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen im Automobil von Darmstadt und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl, von Frankfurt kommend, auf Schloß Rheinstein ein, woselbst die Herrschaften den Thee einnahmen und um 4 Uhr wieder zurückkehrten. — Am 11. November Vormittags ist der Wirkliche Geheime Ober-Postrath Lichtenfels im 66. Lebensjahre in Folge eines Herzleidens verstorben. — Die Urne mit den Aschenresten Rickerts, dessen Feuerbestattung im Krematorium zu Gotha bewirkt wurde, wird in heimathlicher Erde beigesetzt werden, und zwar ist hierzu ein Hügel an der Seite seiner verstorbenen ersten Gattin auf dem Friedhofe in Danzig ausersehen worden. — Die Schularztorganisation soll auf das gesamte Volksschulwesen Berlins ausgedehnt werden. — Vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts ist gestern nach längerer Verhandlung der Ausstand der Berliner Rohrleger beigelegt worden. — Die Fleischnoth-Petition der Gemeindevertretung in Ober-Schöneweide wurde vom Landrath v. Treskow beanstandet, weil die ungünstige Wirkung der Fleischtheuerung die Frage noch nicht zu einer Gemeindeangelegenheit mache. — Eine Zwölf Millionen-Anleihe will die Stadt Charlottenburg im Januar nächsten Jahres auf den Markt bringen. Die Anleihe soll mit 3½ Prozent verzinst werden und innerhalb der ersten zehn Jahre unkündbar sein. Die Anleihe bildet die erste Abtheilung einer von den Behörden genehmigten Anleihe von 24 Mill. Die Stadtverordnetenversammlung ertheilte gestern einer diesbezüglichen Vorlage die Genehmigung. — Der Magistrat in Halle beschloß, vorläufig 44 000 Mark für Nothstandsarbeiten auszuwerfen. Völlig arbeitslos sind hier etwa 1500 Arbeiter, zumeist der Metallindustrie, zwei Drittel aller Metallarbeiter arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit.

Deutschland.

Berlin, 13. November. Aus Anlaß eines praktischen Falles führt ein Rundschreiben des Ministers des Innern Folgendes aus: „Abgesehen von bestehenden gesetzlichen Sonderbestimmungen, entspricht es dem geltenden Städteverfassungsrechte nicht, daß die Uebernahme von Nebenämtern oder sonstigen Nebenbeschäftigungen seitens eines Bürgermeisters oder besoldeten Magistratsmitgliedes, insbesondere auch die Uebernahme der Funktionen eines Vorstands- oder Aufsichtsrathsmitgliedes in Aktiengesellschaften, Genossenschaften oder Berggewerkschaften, von einer vorherigen Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde oder einer an dieselbe zu erstattenden Anzeige abhängig gemacht werde. Vielmehr wird in dieser Hinsicht die Kommunalaufsicht — einer feststehenden Praxis der Zentralbehörde entsprechend — auch künftighin darauf beschränkt bleiben müssen, im Einzelfalle einzuschreiten, wenn sich dazu besonderer Anlaß durch Gefährdung oder Schädigung dienstlicher Interessen ergeben haben sollte. Der Erlaß vom 31. Dezember 1845, der für die Uebernahme von Nebenämtern die Einholung staatlicher Genehmigung vorsah, hat durch spätere Erlasse, insbesondere auch denjenigen vom 21. Januar 1882 eine Einschränkung im obigen Sinne erfahren.“

— Neben der neuen allgemeinen Garnison-Ordnung sind, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, besondere Garnisonbestimmungen für Berlin erlassen, in denen es u. A. heißt: „Der Offizier in Uniform und im Dienst hat zwar das Recht, die polizeilichen Absperrungen an passender Stelle für seine Person zu durchschreiten, um dahin zu gelangen, wohin er durch den Dienst befohlen ist. Im Uebrigen kann er bei feierlichen Veranstaltungen keinen anderen Platz beanspruchen, wie jeder andere Zuschauer. Ganz unzulässig ist es, unter dem Schutze der Uniform Familienglieder, Damen, Kinder oder andere Personen durch die Absperrung bringen zu wollen. Durch Tagesbefehl wird bei öffentlichen Feierlichkeiten bekannt gegeben werden, ob und wo Offiziere allein bezw. mit ihren Angehörigen Aufstellung nehmen können. Den Anordnungen der im öffentlichen Sicherheitsdienst befindlichen Polizeibeamten ist seitens der Militärpersonen in jeder Beziehung Folge zu geben und ist denselben in dringenden Fällen Hülfe und Unterstützung zu leisten. Bei entstehenden Straßenexcessen und Tumulten hat jeder Soldat, der nicht im Dienst ist, sich sofort in die Kaserne oder in sein Quartier zu begeben. Auf kaiserlichen Befehl sind die Plätze in den königlichen Theatern rechtzeitig, das ist vor

---

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[6] Nachdruck verboten.

„Gefällt es Ihnen hier?“ fragte er lächelnd, und fuhr dann fort, als Violetta nur mit lebhaftem Kopfnicken geantwortet hatte: „Ich eile jetzt, und sende Ihnen eines unserer Mädchen her, um Feuer machen zu lassen. Sie sind ganz ausgefroren, und Ihr Vater braucht ebenfalls ein warmes Zimmer.“

„Nein, — o nein,“ unterbrach ihn Violetta heftig abwehrend, „Sie treiben Ihre Güte wirklich zu weit, — ich kann das auf keinen Fall annehmen! Es ist schon sehr spät, das Haus vorn an der Straße lag vorhin bereits völlig dunkel. Sicher ist Niemand mehr wach. Sie werden doch nicht meinetwegen die Leute aus dem Schlafe aufstören wollen? Uebrigens bin ich gewohnt, mich selbst zu bedienen!“

Eugen blickte auf die kinderkleinen Hände des jungen Mädchens. Ein feines Lächeln spielte um seine Lippen.

Violetta merkte es, und rief fast ängstlich: „Sie glauben mir wohl nicht?“

„O doch, — doch, aber unsere Damen von heute verstehen gewöhnlich nicht viel von den Geschäften des Haushaltes.“

Violetta fühlte einen schmerzenden Stich im Herzen.

Für eine Dame hielt er sie. Wer weiß, was er sagen würde, wenn er wüßte, daß sie eine Zirkuskünstlerin war. Vielleicht hätte er sie dann nicht in sein Haus geführt. Sie fühlte plötzlich wieder, wie so oft in der letzten Zeit, den brennenden Wunsch, etwas anderes zu sein, etwas, dessen sie sich nicht zu schämen brauchte. Und die Worte, die ihr damals einen so tiefen Stachel ins Herz gedrückt, fielen ihr auch jetzt wieder ein, jene spöttischen, verächtlichen Worte, die ihr immer und immer wieder in den Ohren klangen: „Ein Mädchen vom Zirkus, — bah, — es ekelt mich davor!“ — —

„Ob Eugen Mertens ebenso denkt?“ fragte sie sich, während ihr Blick wiederum an dem ernstblickenden Manne hing. Sie fragte sich vergebens, was wohl die Ursache seines Kummers sein mochte. Denn daß er Kummer hatte, bezeugten die schwermüthig blickenden Augen, die zuweilen einen eigenartigen Ausdruck annahmen.

„Wenn Sie sich durchaus selbst bedienen wollen,“ begann er wieder, „so bitte, folgen Sie mir, ich zeige Ihnen, wo gespaltenes Holz und dürres Reisig liegt.“

Die Beiden durchschritten den hallenden Flur, und traten durch die Hinterthüre in ein angebautes, kleines, außen mit Baumrinden gedecktes Häuschen, das einen großen Vorrath von Holz und dürrem Reisig barg. Violetta belud einen daneben stehenden Korb, den sie eilig in das Zimmer schleppte, und bald prasselte ein lustiges Feuer in dem aus weißen Kacheln gefügten Ofen. Die rothen tanzenden Lichter spielten auf dem weichen Teppich, der den Boden bedeckte. Eine angenehme Wärme durchströmte das trauliche Zimmer.

„Wie schön, wie reizend ist es hier!“ wiederholte Violetta immer wieder, und setzte sich in einen bequemen Armstuhl, während ihr Vater, den man inzwischen so weich als möglich gebettet hatte, schmunzelnd beistimmte: „Ja, hier ist gut sein, so wohl war es mir schon lange nicht!“

„Merkwürdig, ich fühle mich auch immer am wohlsten, wenn ich hier bin. Wie ist es, wollen Sie nicht eine Tasse Thee trinken?“ wandte sich Eugen fragend an Violetta.

Sie nickte lächelnd, denn nach all' der Kälte, unter der sie gelitten, erschien ihr ein heißer Trank sehr willkommen.

Er ging hinaus und kam mit einer blanken Theemaschine zurück, die er auf den Tisch stellte. Bald flackerte unter dem kleinen Kessel die bläuliche Flamme.

„Ich pflege mir sehr oft hier meinen Thee selbst zu bereiten,“ lächelte Eugen, als er des Mädchens verwunderte Blicke bemerkte. „Geben Sie acht, ich verstehe es sogar sehr gut.“

Bald saßen sie nebeneinander und schlürften den duftenden Trank, der Violettas erstarrte Glieder wohlthuend durchwärmte.

„Es ist mir doch ein sehr bedrückendes Gefühl, daß wir Sie von Ihrem Lieblingsplatze verdrängt haben,“ meinte Violetta bedauernd. „Wir werden Ihre Güte nicht allzulange in Anspruch nehmen, hoffentlich finden wir bald eine passende Wohnung.“

„Nein,“ fiel er eifrig ein. „Vorläufig bleiben Sie hier, bis Ihr Vater wieder gesund ist; er hat Schmerzen genug ausgestanden, und soll nicht noch einmal solche Qual empfinden. Das Haus hier hat Raum genug, wenn man es ihm auch von außen nicht ansieht. Glauben Sie nicht, daß Sie mich von hier verdrängt haben; denn mein Allerheiligstes habe ich Ihnen nicht aufgeschlossen, das bleibt mir doch. Diese Zimmer werden nur benützt, wenn zufällig einmal mehrere Gäste bei uns eintreffen, was selten der Fall ist. Sie können also ganz unbesorgt sein.“

„Aber werden denn auch Ihre Angehörigen mit Ihren Anordnungen einverstanden sein, daß Sie ein paar wildfremde Menschen hier einquartierten?“ fragte Violetta beklommen.

Eugen Mertens kräuselte spöttisch die Lippen.

„Meine Familie wird sich wenig genug um Sie bekümmern; dazu hat man bei uns keine Zeit. Meine Mutter und meine Schwester haben Nothwendigeres zu thun. Sie machen viel Besuche, gehen ins Theater, ins Konzert, auf Bälle, Soireen, und was dergleichen wichtige Dinge mehr sind. Das ist ihr Lebenszweck. Mein Vater ist ein kranker, bedauernswerther Mann. Der Aermste wurde durch einen Schlagfluß gelähmt und ist seitdem an den Rollstuhl gefesselt, — und mein Bruder“ — — Eugen Mertens hielt einige Sekunden inne, während aus seinen Augen ein harter Strahl brach und seine Hand mechanisch mit dem kleinen Theelöffel spielte, — „mein Bruder,“ fuhr er dann in tiefer Bitterkeit im Tone fort, — „der kümmert sich möglicher Weise sehr viel um Sie, mein Fräulein! Aber ich warne Sie vor ihm! Er ist ein Mensch ohne Herz und Gemüth, ein Egoist, der ohne Bedenken jede Blume pflückt, die an seinem Wege blüht, um sie unbarmherzig fortzuwerfen, sobald er des Spiels mit ihr müde geworden ist. Es kommt ihm kaum in den Sinn, daß sich noch mancher Andere an ihrem Duft, an ihrer Schönheit hätte erfreuen können. Freilich, was kümmern ihn Andere, er kennt nur sich und seine eigenen Freuden; kaltblütig würde er selbst den Bruder preisgeben, wenn es gälte, über ihn hinweg zum Ziele zu gelangen!“

Es klang ein dumpfer Groll aus den Worten des jungen Mannes. Er schien vergessen zu haben, daß er sich zwei Menschen gegenüber befand, die er heute zum ersten Male sah. Wie um finstere Gedanken zu verscheuchen, fuhr er sich mit der Linken öfters über die hohe Stirn. Dann starrte er sinnend in das prasselnde Feuer.

Violetta verharrte regungslos auf ihrem Platze. Sie sah nur immer den Mann an, der sich in der letzten Minute so seltsam verändert hatte. Auf seiner Stirn lag eine finstere Falte, die Augen blickten düster und traurig, und das junge Mädchen dachte in diesem Augenblicke, daß es wonnig sein müßte, die Wolke, die so drohend aussah, durch ein sanftes Schmeichelwort verscheuchen zu können, dem ernsten, herb geschlossenen Mund ein Lächeln abzugewinnen! O, wenn sie das könnte, das müßte das Schönste auf der Welt sein! Freilich, schon im nächsten Augenblick schalt sie sich thöricht und kindisch, — aber der Gedanke ließ sich dennoch nicht bannen.

Als Eugen Mertens endlich gegangen war, streckte Violetta sich müde auf den weichen, schneeweißen Kissen aus. Sie dachte an all das Erlebte, und ein paar dunkle, schwermüthige Augen begleiteten sie hinüber in ihre Träume. —

Während draußen der Mond auf den tiefverschneiten Garten herabblickte, träumte drinnen in dem friedlich daliegenden Hause ein junges, liebliches Menschenkind von Blüthenduft und Vogelsang, von Nachtigallenschlag und dem sanften, melodischen Rauschen einer Quelle. In dem sehnenden, jungen Herzen war plötzlich ein ganzer Frühling aufgewacht.

— — — — — — — — — — — — —

Am folgenden Morgen saß Eugen Mertens nachdenklich in seinem geschmackvoll eingerichteten Zimmer, den Kopf in die Hand gestützt. Vor ihm stand ein noch unberührtes Frühstück, daneben lag die Morgenzeitung, für die er heute ebenfalls keinen Blick hatte. Auf dem Tisch befand sich ein geöffneter Brief, den er plötzlich mit wüthender Geberde zu einem Knäuel zusammenballte und in die Ecke warf. Unterdessen wurde die Thüre geöffnet, ein junges, hübsches Mädchen trat über die Schwelle, und schritt geradewegs auf den finster blickenden Mann zu. Sie trug ein Packet in der Hand, das sie vor Eugen hinlegte. Er stand rasch auf und trat ihr einen Schritt entgegen, indem er ihr die Hand reichte. Ein flüchtiges Lächeln huschte über sein Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Beginn der Vorstellung, Ouverturen 2c. einzunehmen. Dem Gouvernement ist von den Truppentheilen, bezw. Stäben, Behörden 2c. sofort telegraphische Meldung und demnächst erforderlichen Falles ausführlicher Bericht zu erstatten über: a) alle besonderen Ereignisse, welche Militärpersonen oder militärische Einrichtungen 2c. ihres Befehlsbereichs in hiesiger Garnison betreffen und in der Presse Besprechung finden könnten, b) desgleichen alle Todesfälle von Offizieren, sowie c) alle Selbstmorde von Militärpersonen unter Angabe der Beweggründe, und d) alle Unglücksfälle mit tödtlichem oder die Gesundheit voraussichtlich nachhaltig schädigendem Ausgang. Die Truppentheile der Garnison haben dem Gouvernement und der Kommandantur alle Uebungen auf Exerzierplätzen und im Gelände, in Verbänden vom Bataillon (Abtheilung, Regiment) an aufwärts zu melden. Begegnen Offiziere zu Pferde im Thiergarten dem Kaiser oder Prinzen des königlichen Hauses, ebenfalls zu Pferde, so ist nicht Front zu machen, sondern die Ehrenbezeugung im Schritt zu erweisen."

Ausland.

In Belgien soll der Graf von Flandern auf eine eventuelle Thronfolge verzichtet haben.

Die chinesische Regierung hat mitgetheilt, daß von den Textilwaaren, die von Fremden in das Innere eingeführt würden, in Zukunft eine Likinabgabe von 6½ Prozent erhoben werden würde.

Provinzielle Umschau.

Bei Bergen a. R. wurde gestern früh unterhalb des Rugard die Leiche eines gewissen Rudolf Keilpart aus Plaue bei Dresden, Grenzstraße 3, aufgefunden. Keilpart hatte sich durch einen Schuß in den Mund getödtet. Briefe an seine Hinterbliebenen wurden gefunden, doch ist das Motiv der That nicht bekannt. — Die Stadtverordneten-Versammlung in Kammin lehnte nach längerer Debatte den Magistratsantrag auf Verkauf des dortigen Soolbades an den Kreis mit 14 gegen 6 Stimmen ab. — In Mahnwitz im Kreise Stolp beging gestern der Förster Karl Lüdtke mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. — In Folge von Alkoholvergiftung starb in Stolp der Arbeiter Damaske, derselbe trank in angetrunkenem Zustande noch ½ Liter Schnaps auf einen Zug aus, bald darauf schlief er ein, ohne wieder zu erwachen. — In Stargard feierte gestern der Fleischermeister F. Arndt sein 25jähriges Meisterjubiläum. — Dem Musikdirigenten Karl Theil im Fußartillerie-Regiment von Hindersin (pomm.) Nr. 2 ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden. — In Swinemünde erlitt gestern Nachmittag der Koch E. Kannenberg aus Zarrenthin einen schweren Unglücksfall. Als der Dampfer „Moltke" am Bollwerk anlegen wollte, warf K. das Seil ans Land, hierbei wickelte sich das eine Ende um sein linkes Bein und als der Dampfer eine Schwenkung machte, zog das Seil so stark an, daß dem jungen Manne die ganze Leistengegend und zum Theil auch der Unterleib aufgerissen wurde, so daß die Eingeweide offen lagen.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Franz Lipp in Leipzig, Brüderstr. 49, ist soeben das erste Heft eines wissenschaftlichen Werkes „Praktischer Hausschatz der Heilkunde" herausgegeben, in welchem nicht für eine bestimmte Richtung der heutigen Heilkunst eingetreten, sondern die Heilanwendungen sämtlicher heutiger Methoden gegenübergestellt und auch vielgebräuchliche Hausmittel berücksichtigt werden. Die ganze Anlage und Ausstattung des Werkes (es enthält viele Illustrationen, farbige Beilagen, zerlegbare Modelle u. s. w.) ist eine äußerst gediegene und verräth den Ernst und Willen des Herausgebers, das Beste zu bieten, was nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und menschlichen Erfahrung möglich ist. Dieser Umstand hebt das Werk himmelhoch über die Fluth der theilweise von unwissenschaftlichen und ungebildeten Laien verfaßten ähnlichen Schriften, ohne daß der volksthümlichen Darstellung und allgemeinen Verständlichkeit Abbruch gethan wäre. Soweit können wir dies Werk, das auch vermöge seines billigen Preises (25 Lief. à 50 Pfg.) einzig dasteht, für jedes Haus empfehlen, es ist ein wirklicher „Hausschatz" und wird sich in gesunden und kranken Tagen in jeder Hinsicht bewähren.

Freunde der plattdeutschen Poesie seien auf ein kleines Schriftchen aufmerksam gemacht, welches der Hülfsverein deutscher Lehrer herausgegeben hat: „Heitblicken", Plattdeutsche Balladen und Lieder von Aug. Seemann (1 Mk., geb. 1,50 Mk.). Es sind frische Poesien, zum Theil aus der Natur geschöpft, bei denen aber auch der Humor trefflich zum Durchbruch kommt.

„Die Juden in Rumänien", Broschüre von Bernard Lazare, die bei ihrem Erscheinen in Frankreich berechtigtes Aufsehen erregte, ist gestern im Verlage von H. S. Hermann in Berlin in deutscher Uebersetzung erschienen. (Preis 1 Mk.) Wendet sich die Broschüre auch unmitelbar an die Unterzeichner des Berliner Vertrages, um nachzuweisen, wie dessen Bestimmungen verletzt sind, so werden doch zugleich die rumänischen Verhältnisse allseitig so scharf beleuchtet, daß die uns in Deutschland so stark interessirenden wirthschaftlichen Zustände des Donaureiches in ihrer schlimmen Gestaltung klar hervortreten. Lazare stellt fest, daß die Masse der eigentlichen Rumänen Bauern sind, und von ihnen schreibt er: „Nirgendwo ist der Bauer so unglücklich, wird er so mißhandelt, wie in Rumänien ... Nominell ist er emanzipirt worden, in Wirklichkeit ist er der Sklave des Bojaren geblieben, der ihn in Unwissenheit und im Schmutze sein Leben fristen läßt ... Die Politiker haben schon im Jahre 1888 einen Aufstand auf dem Lande ausbrechen sehen, sie haben gesehen, wie die Bauern in die Besitzungen eindrangen, Getreide in die Flüsse warfen und alles ringsherum zerstörten ... Wenn morgen der Bauer mit neuen Steuern belastet wird, bricht der Brand von Neuem aus."

„Wie pflegen wir unsere Haut und wie sollen wir uns kleiden?" In dem bekannten Verlage von Hugo Steinitz in Berlin ist in der Sammlung populär-medizinischer Schriften soeben ein neues Werk von Geh. San.-Rath Dr. Koch über die Pflege der Haut und Kleidung erschienen. Da die unversehrte Haut uns den besten Schutz gegen die manigfachen Bakterien bietet und außerdem auch als Athmungsorgan eine sehr wichtige Funktion ausübt, so ist ihre Pflege von der allergrößten Wichtigkeit für die Gesundheit des gesamten Organismus. Der Verfasser giebt in zusammenfassender Weise die Mittel an, die zu einer rationellen Pflege der Haut und der Haare dienen. Ein besonderes Kapitel ist der Hygiene unserer Kleidung gewidmet. Für die Frauen dürfte insbesondere der Abschnitt, der von dem Werke der Reformbekleidung handelt, von großem Interesse sein. Das Werk ist daher allen denen, die auf die Pflege ihrer Haut etwas geben, aufs wärmste empfohlen. (Preis 1 Mk.)

Konzert.

Der gestrige Kammermusikabend des Waldemar Meyer-Quartetts brachte uns an erster Stelle ein hier wohl noch nicht gehörtes Werk von Brahms, das C-moll-Quartett op. 51 Nr. 1. Die eigenartige Komposition stellt im ersten Satze nicht allein den ausführenden Künstlern, sondern auch dem Hörer schwer zu lösende Aufgaben. Selbst einem durch Uebung geschulten Ohr will es nicht immer glücken, den arg zerstückelten Gedankengang festzuhalten und die bis zur äußersten Heftigkeit gesteigerte Leidenschaft wirkt schließlich beängstigend. In um so wohlthuenderem Gegensatz zu dem vorangegangenen tritt die edle Melodik der „Romanze", worin neben der ersten Geige das Cello ausgiebig zum Wort gelangte. Lebensfreudige Stimmung spricht aus dem 2., „stark gemäßigten" Allegro, während der letzte Satz wieder etwas in die Anfangstonart zurückfällt. Das anspruchsvolle Werk wurde mit gewohnter Hingabe interpretirt und erwarb die Künstlervereinigung sich den wärmsten Dank des stattlichen Auditoriums. Als noch schöner in der Ausführung durfte Schumanns A-dur-Quartett gelten, das einen ungemein freundlichen Abschluß der ganzen Veranstaltung bildete. Zwischen den beiden Quartettsätzen fand als Solonummer für Herrn Professor Waldemar Meyer das E-moll-Konzert von Mendelssohn Raum, dasselbe ließ namentlich im Mittelsatz die blühende Schönheit des Spiels hervortreten und konnte es nicht Wunder nehmen, daß das Publikum den beliebten Solisten enthusiastisch applaudirte. Ganz besondere Anerkennung gebührte diesmal der Begleitung des Herrn Heinecke, da das Klavier für den weit bewegungsfähigeren Instrumentalkörper eines Orchesters einzutreten hatte.

M. B.

Gerichts-Zeitung.

— Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde der Naturarzt Dr. Linapjus in Mülhausen zu einem Monat Gefängniß verurtheilt; er verwandte bei einem augenkranken Kinde ein der Wissenschaft unbekanntes Heilmittel, wodurch das Kind ein Auge verlor.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 12. November. Der Dampfer „Sorrento", der der hiesigen Rhedereifirma Rob. M. Sloman jun. gehört, ist nach einem Telegramm, das bei der genannten Rhederei eingegangen ist, vorgestern in der Nähe von Kap Finisterre gestrandet. Der Dampfer gilt als vollständig verloren.

London, 12. November. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Phranang" ist bei Paracels gestrandet; er zog viel Wasser, man hofft ihn aber bei günstigem Wetter flott zu bekommen.

Allerlei Heiteres.

(Bei der Schmiere.) Direktor (zum Schauspieler): „Also den Zylinder haben Sie sich aufbügeln lassen, Kniffler? ... Na, da schreiben Sie 'mal gleich auf den heutigen Theaterzettel: Mit gänzlich neuer Ausstattung!"

(Variante.) A.: „Wie gehts Ihrer Frau?" — B.: „Ach, sie macht mir den Kopf warm, sie möchte gar zu gern in einer Villa wohnen!" — A.: „Nun ja — des Menschen Villa ist sein Himmelreich!"

(Gegeben.) Geck: „Ach, meine Gnädigste, Sie trinken keinen Wein? Da bedauere ich Sie; heuer soll das beste Weinjahr sein, welches wir seit Menschengedenken gehabt haben." — Junge Dame: „I wo! Das beste Weinjahr war entschieden das, in dem Sie geboren wurden." — Geck: „Wieso?" — Junge Dame: „Weil da die ganze Welt einen Affen bekam!"

(Der prosaische Onkel.) Backfisch: „Ich habe die lieblichsten Kinder der Flora in einem Kranz von Liedern besungen. Onkelchen, wüßtest Du nicht einen recht poetischen Namen für den Zyklus?" — Onkel: „Blumenkohl!"

Viehmarkt.

Berlin, 12. November. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 540 Rinder, 1627 Kälber, 337 Schafe, 9691 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): Rinder: Ochsen: gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte 52 bis 56. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe 53 bis 55, gering genährte Färsen und Kühe 48 bis 52. — Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 84 bis 86; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 76 bis 78; c) geringe Saugkälber 54 bis 64; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 50 bis 54. — Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 71 bis 75; b) ältere Masthammel 66 bis 68; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57 bis 65; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — bis —. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220—280 Pfund schwer 62 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 59 bis 61; d) gering entwickelte 56 bis 58; e) Sauen 56 bis 57.

Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 250 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fanden etwa ⅔ des Auftriebes Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt. Ausgesuchte Posten schwerer, kerniger Schweine brachten einige Mark über Notiz.

Städtischer Viehhof.

* Stettin, 13. November. Original-Bericht. Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 240 Rinder, 175 Kälber, 524 Schafe, 1064 Schweine, 3 Ziegen. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 54 Rinder, 61 Kälber, 66 Schafe, 288 Schweine, — Ziegen. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm (100 Pfund) Schlachtgewicht: Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 70; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65 bis 67; c) geringe Saugkälber 60 bis 62; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 62 bis 63; b) fleischige Schweine 61 bis 62; c) gering entwickelte 59 bis 60; d) Sauen 59 bis 61; e) Eber — bis —.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Der Kälberhandel verlief langsam. Der Schweinehandel ruhig, ausgesuchte schwere, fette Schweine gesucht und bis 4 Mark über Notiz bezahlt.

Abtrieb nach außerhalb vom 6. bis 12. November: — Rinder, 9 Kälber, — Schafe, 13 Schweine, — Ziegen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. November. Die Ziehung der Silber-Lotterie zu Gunsten des Zentralverbandes für die Stettiner Vereinsarmenpflege, welche am 15. d. Mts. stattfinden sollte, ist bis zum 6. Dezember verschoben worden.

— Der Aufsichtsrath der Stettiner Bergschloß-Brauerei hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 15 Prozent, wie im Vorjahre, in Vorschlag zu bringen.

— Der Minister des Innern hat dem Komitee für den am 15., 16. und 18. Mai 1903 in Stettin stattfindenden Pferdemarkt die Erlaubniß ertheilt, bei dieser Gelegenheit eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

— Im Stadt-Theater findet Freitag Abend eine Wiederholung von Mascagni's Oper „Cavalleria rusticana" statt, worin diesmal Frl. Otti Hey die „Santuzza" singen wird. Voran geht eine Novität von Dr. Eduard Stilgebauer, die sich „Leben" betitelt. Da auch die Mittwoch-Aufführung von Goethe's „Faust" der Direktion ein volles Haus einbrachte, wird das Werk am Sonnabend abermals zu kleinen Preisen wiederholt. Für Sonntag Nachmittag bereitet die Direktion Ch. Birch-Pfeiffer's interessante „Waise aus Lowood" zu kleinen Preisen vor und Abends 7 Uhr folgt eine nochmalige Aufführung von Wagner's „Lohengrin".

— Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß von Sonnabend ab der Beschluß der vereinigten Brauereien, Gastwirthe, Kaufleute, Mineralwasserfabrikanten u. s. w. in Kraft tritt, nach welchem Flaschen nur noch gegen ein Pfand von 10 Pf. verabfolgt werden.

— Der im Winterhalbjahr an jedem Sonntage zwischen Stettin und Jasenitz verkehrende Sonderpersonenzug fährt von Sonntag, dem 16. November d. Js., an nach folgendem Fahrplan: Stettin ab 11,30 Abends, Pommerensdorf ab 11,34, Torney ab 11,41, Westend ab 11,47, Zabelsdorf ab 11,52, Bredow ab 11,56, Züllchow ab 12,00, Frauendorf ab 12,05, Gotzlow ab 12,11, Kratzwieck ab 12,18, Cavelwisch ab 12,24, Scholwin ab 12,30, Messenthin ab 12,35, Pölitz ab 12,40, an Jasenitz 12,50.

— Auf dem Bahnhofe in Stolp wurde gestern ein Weichensteller von einem Rangirzug erfaßt und getödtet; der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit sieben Kindern.

— Der Regierungsassessor Dr. Waldthausen zu Essen a. d. Ruhr ist der königl. Regierung zur dienstlichen Verwendung als Hülfsarbeiter des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission im Stadtkreis Stettin überwiesen worden.

— Der zum Landrath des Kreises Randow ernannte Herr Regierungsassessor Goede von hier hat gestern sein Amt angetreten.

— Im Verlage von Fr. Schneider in Leipzig ist ein nur 20 Pf. kostendes Schriftchen: „Das Publikum im Verkehr mit der Eisenbahn bei der Personen- und Reisegepäckbeförderung" erschienen. Bei der gewöhnlich ziemlich großen Unkenntniß, die beim reisenden Publikum über allgemeine Bestimmungen der Eisenbahn-Verwaltung besteht, kommt ein solches Buch sowohl den Reisenden wie der Bahnverwaltung erwünscht. Es ist so klein, daß man es in jeder Tasche unterbringen kann, und es giebt auf eine Unmenge Fragen rasche Auskunft, da es sehr zweckmäßig alphabetisch nach Stichworten geordnet ist.

— Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. 1. Januar, 1. Februar und 1. März 1903, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahndirektion in Bromberg, 10 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bremser oder Schaffner 900 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 72 bis 240 Mark) oder Dienstwohnung, ferner die bestimmungsmäßigen Fahr-, Stunden und Nachtgelder, eine Aenderung der vorstehenden Besoldungssätze bleibt vorbehalten. — 1. Januar 1903, Jacobshagen, Magistrat, Nachtwächter und städtischer Arbeiter, 564 Mark Gehalt, wovon 216 Mark pensionsfähig. — Sofort, Stettin, königl. Staatsarchiv, Heizer zur Bedienung der Zentralheizung und Hülfsdiener, täglich 2 Mark 50 Pf.

— In den Polizeiverordnungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen ist vorgeschrieben, daß jedes Kraftfahrzeug, mit welchem öffentliche Straßen befahren werden, eine polizeiliche Erkennungsnummer haben muß, die von der Ortspolizeibehörde ertheilt wird, wenn festgestellt ist, daß das Kraftfahrzeug den Bestimmungen der Verordnung genügt. Ferner wird nach den Vorschriften jener Verordnung die Führung von Kraftfahrzeugen nur solchen Personen gestattet, die mit den maschinellen Einrichtungen völlig vertraut sind und sich hierüber durch eine von einer Behörde, einer behördlich beaufsichtigten Fahrschule oder einem behördlich anerkannten Sachverständigen ausgestellte Bescheinigung ausweisen können. Durch die Prüfung der Fahrzeuge und der Führer im Sinne dieser Bestimmungen entstehen Kosten. Es sind Zweifel entstanden, wer diese Kosten zu tragen hat. Nach einer Entscheidung des Königlichen Oberverwaltungsgerichts vom 1. Juli d. Js. sind die Kosten, die durch die Prüfung der Fahrzeuge entstehen, als Kosten des polizeilichen Dienstbetriebes anzusehen, die bei dem Fehlen besonderer Bestimmungen nicht den betheiligten Privatpersonen, sondern dem Träger der unmittelbaren Kosten der Polizeiverwaltung zur Last fallen. Die Kosten der Prüfung der Führer der Kraftfahrzeuge dagegen sind von denjenigen Personen zu tragen, die ein Kraftfahrzeug führen wollen, da es Sache dieser Personen ist, sich den vorgeschriebenen Ausweis zu beschaffen. Eine Einziehung der den Sachverständigen zu zahlenden Vergütungen im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens ist demgemäß nicht angängig. Die nachgeordneten Behörden sind hiervon seitens der betheiligten Minister entsprechend verständigt worden.

— Im Bellevue-Theater findet morgen Freitag das letzte Gastspiel des Herrn Dir. Sigmund Lautenberg statt und spielt derselbe die Titelrolle in Lessing's „Nathan der Weise". Sonnabend bleibt das Theater wegen Vereinsfestlichkeit geschlossen. Am Sonntag Nachmittag geht „Der Veilchenfresser" bei kleinen Preisen in Scene, am Abend wird eine ältere Posse „Die drei Grazien" gegeben. Montag und Dienstag steht wieder „Alt-Heidelberg" auf dem Spielplan, am Mittwoch bleibt das Theater wegen des Bußtages geschlossen, Donnerstag Nachmittag 3½ Uhr gelangt als Schülervorstellung „Maria Stuart" zur Aufführung, am Abend bleibt das Theater wegen Vereinsfestlichkeit geschlossen.

* Am Todtenfestsonntage ist, wie üblich, für den Handel mit Blumen und Kränzen die Zeit von 7 bis 9¾ Uhr Vormittags, von 12 bis 2 Uhr und von 3 bis 8¼ Uhr Nachmittags freigegeben.

* Festgenommen wurden drei Be-

Berliner Börse vom 12. November 1902.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	168,50 B
Brüssel	8Tg.	81,15 G
Skandinav. Plätze	10Tg.	112,45 B
Kopenhagen	8Tg.	112,40 G
London	8Tg.	20,43
do.	3Mt.	20,27 G
Madrid	14Tg.	61,10
New-York	vista	4,195 B
Paris	8Tg.	81,35
do.	2Mt.	81,00 B
Wien	8Tg.	85,40 B
do.	2Mt.	85,10 G
Schweizer Plätze	8Tg.	81,20 G
Italien. Plätze	10Tg.	81,35 B
St. Petersburg	8Tg.	216,00 G
do	3Mt.	213,70 G
Warschau	8Tg.	216,05 G

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,435
20 Francs-Stücke	16,315 B
Gold-Dollars	—,—
Imperials	16,28 G
Amerikan. Noten	4,19
Belgische "	81,20 B
Englische Bankn.	20,445 G
Französische "	81,35
Holländische "	168,65
Oesterreich. "	85,45
Russische "	216,50
Zollcoup. 100 R.	324,20

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Gld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,00 B
" "	3½	102,00 B
" "	3	91,60
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	101,90 G
" "	3½	101,90 G
" "	3	91,50
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,20
Barmer Stadt-Anl.	4	—,—
Berliner " 1898	3½	100,00
Breslauer "	3½	99,50 G
Casseler "	3½	99,20 G
Dortmunder "	3½	98,60 G
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	98,70 G
Elberfelder "	4	103,90 G
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	99,40 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner "	4	103,90
Magdeburger "	3½	99,60 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	98,50
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	98,70
" "	3	88,00 B
Rheinprov.-Obl.	3½	100,20 G
" Ser. 18	3½	95,10 G
" " 19	3½	100,20 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,80 G
" "	3½	100,00
Westpr. "	3½	—,—
Berl. Pfandbriefe	5	118,60 G
" "	4½	110,00 G
" "	4	105,50 G
" "	3½	100,60 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	99,25
" "	3	89,00 B
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,90
Ostpreußische "	4	104,00 G
" "	3	88,80 G
Pommersche "	3½	98,96 G
" "	3	88,70 G
Posensche 6—10 "	4	102,60 B
" Serie C. "	3½	98,80 G
" " A. "	3	89,10 G
Sächsische "	4	103,50
" "	3½	99,25 B
" landschaftl. "	3	88,80 B
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" " "	3½	99,40 G
" landsch. neue "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	102,90 B
" "	3½	98,10
" "	3	—,—
Westfälische "	4	102,50 G
" "	3½	98,60 B
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	98,80 G
" " I. "	3	89,50 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	99,20 G
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur.- u. Nm. Rentenbr.	4	103,60 G
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	103,25 G
" "	3½	99,20 G
Posensche "	4	103,10 G
" "	3½	99,20 G
Preußische "	4	103,40 G
" "	3½	99,40 G
Rhein. u. Westf. "	4	103,25 G
" "	3½	99,20
Sächsische "	4	103,00 G
Schlesische "	4	103,10 G
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	103,00 G
" "	3½	99,20 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,10 G
Hamb. Staats-Anl.	3	89,40 G
" " amort.	4	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	89,40

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	62,00
Augsburger	—	33,75 G
Bad. Präm.-Anleihe	4	146,50
Bayer.	4	160,00
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	135,25 B
Köln-Mind. Präm.	3½	138,00 G
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	132,75
Lübecker	3½	154,10
Meininger 7 Gld.-L.	—	30,00
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	—,—
" innere "	4½	78,10 B
Barletta-Loose	—	13,25 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	93,75 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,00 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	91,00 G
Chines. Staats "	5½	—,—
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	106,50 G
" 1898 "	4½	92,50 G
Finländische Loose	—	88,00
Griechische Anleihe	1,60	42,25 G
" Monop.-Anl.	1,75	44,30 G
" Gold- "	1,60	40,25 G
Italienische Rente	4	103,20 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	77,90 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	100,40
Oesterr. Gold-Rente	4	103,10 G
" Papier- "	4⅕	—,—
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	101,40 B
" Staatssch. (Lok.)	3	82,10 G
" 1860er Loose	4	152,10
" 1864er "	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	50,10 G
Rumän. Staats-Obl.	5	98,00 G
" " 1889	4	85,90 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,60
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	97,00 B
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3,8	95,10
Schwed. Hyp. 1904	4	100,50 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	99,70 G
" amort. St.-A.	4	75,10 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	—,—
" Administr.	5	101,90
" 400 Frcs.-L.	—	123,70 B
Ungar. Gold-Rente	4	101,75
" Kronen-Rente	4	98,30 G
" Staats-R. 1897	3½	90,75 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	100,50 G
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	96,50 G
" 2—9.12—15	3½	95,50 G
" 16. 17	4	100,50 G
" unk. 1905 18	4	101,20 G
" 19	3½	95,25 G
" 1910 20	3½	95,75 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	120,90 G
" " " " 2	3½	110,80 G
" " " " 5	3½	96,30 G
" " " " 6	4	—,—
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
" "	4	100,25 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,10 G
" " alte	3½	95,40 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	97,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	101,80 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	66,00
" "	3½	61,10
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	96,00 G
" Präm.- "	4	138,00 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	95,25 G
" " 3	4	99,10 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	99,80 G
" " 9	3½	95,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	89,50 G
" " 11. 12	4	—,—
" " 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	108,00 G
" " 4	4⅓	115,10 G
" " 10	4½	111,50 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	95,50 G
" " 1909	4	102,70 G
" " Com.-	3½	99,10 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	—	—,—
" "	—	90,10 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,40 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
" -Westf. B.-Cr.	4	100,75 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. "	4	100,30 G
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	3½	—,—
" "	4	101,80 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	101,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	128,75 B
Altdamm-Colberg	125,60 G
Brnschw. Landeseisenb.	126,00 B
Crefelder	83,10 G
Dortmund-Cron.-Ensch.	—,—
Eutin-Lübeck	54,75 G
Halberstadt-Blankenb.	108,60 G
Königsberg-Cranz	110,50 G
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	71,80 G
Ostpreußische Südbahn	78,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	125,60 G
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	122,10 G
Ostpreußische Südbahn	120,30 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	117,00 B
Allgem. Deutsche Klub.	50,00 G
" Lok.- u. Strb.	140,75 G
Barmen-Elberfelder	139,00 G
Bochum-Gelsenkirchener	120,50 B
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	103,50 G
" Straßenbahn	152,25 B
Elektr. Hochbahn	124,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	206,50 G
Hamburger "	182,25 G
Magdeburger "	118,50 G
Stettiner	120,00 B

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,00 B
Bergisch-Märkische	100,10
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	96,50
Dortmund-Gron.-Ensch.	99,25 B
Halberstadt-Blankenb	—,—
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	99,30 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	68,00 G
Breslauer Rhederei	9,75
Hamb.-Amerik. Packetf.	97,20
Hansa, Dampfschifff.	116,00 G
Kette, D. Elbschifff.	70,50 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	63,50 G
Norddeutscher Lloyd	95,25
Schles. Dampfer-Co.	77,50 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	156,75 G
Berliner Bank	87,30 G
" Handels-Ges.	155,25
Braunschw. Bank	115,90 G
Breslauer Diskont-Bank	—,—
Chemnitzer Bank-Verein	—,—
Comm.- u. Diskont-Bank	115,90 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	206,80 G
" Genossensch.-Bank	94,75 G
Disconto-Comm.	187,40 G
Gothaer Grundkred.-B.	128,50 G
Hamb. Hypotheken-Bank	157,00 B
Hannoversche Bank	118,00 G
Kieler "	133,00 G
Kölner Wechslerbank	84,80 G
Königsb. Vereins-Bank	111,25 G
Leipziger Bank	1,20 G
" Credit-Anstalt	174,60 G
Magdeb. Bank-Verein	119,50 B
" Privatbank	92,50 G
Mecklenburg. Bank 40%	119,00 G
" Hyp.-Bank	197,50 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	133,10 G
Mitteld. Bodencredit	82,00 G
" Credit-Bank	109,10 G
Nationalbank für Dtschl.	116,90 G
Nordd. Creditanstalt	100,25
" Grundcredit	96,90 G
Oesterr. Creditbank	210,40
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- "	139,60 G
" Centr.-Boden- "	169,80 G
" Hypoth.-Akt.- "	97,50 G
" Pfandbrief- "	124,00 B
Reichsbank	155,00 G
Rheinische Bank	43,00 G
Sächsische "	127,90 G
Westdeutsche "	87,40 G
Westfälische "	118,60 G

Industrie-Actien.

Brauereien.	Berliner Union	108,00 G
	Bock	153,50 G
	Böhm. Brauhaus	190,50 G
	Bolle Weißbier	65,00
	Landré	190,00 G
	Patzenhofer	208,80 G
	Pfefferberg	232,40
	Schöneberg Schl.	169,75 G
	Schultheiß	228,80 G
	Bochumer	120,10 G
	Germania Dortm.	189,00 G
Accumulatoren-Fabrik		119,50 G
Allg. Berl. Omnibus		185,00
Allg. Elektr.-Gesellsch.		171,75 G
Aluminium-Industrie		169,75 G
Anglo-Central-Guano		92,75 G
Anhalt Kohlenwerke		81,75 G
Berl. Elektricit.-Werke		183,40 G
" Packetfahrt		107,00 G
Berzelius Bergwerk		86,25 G
Bielefeld. Masch.		241,00 G
Bismarckhütte		212,75
Bochumer Bergwerk		54,25 G
" Gußstahlwerke		165,00 G
Brnschw. Kohlenwerke		144,00 B
Bredower Zuckerfabrik		48,75 G
Breslauer Oelfabrik		67,50 G
Chemische Fabrik Buckau		113,75 B
Concordia Bergbau		275,75
Deutsche Gasglühlicht		256,00 G
" Spiegelglas		189,70
" Steinzeug		—,—
" Waffen u. M.		188,75 G
Donnersmark-Hütte		194,50 G
Dortmund Union		41,25
Dynamite Trust		165,50
Egestorff Salzwerke		137,75 B
Fraustädter Zuckerfabr.		131,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.		83,75 G
Gladbacher Woll.-Ind.		64,00 B
Görlitzer Eisenbahnbed.		210,50 G
" Masch. conv.		151,75 G
Hamb. Elektr.-Werke		143,90 G
Hannov Bau-St.-Pr.		86,25 G
Hannov. Masch.-Pr.		273,00 G
Hibernia Bergw.-Ges.		170,60 G
Hirschberger Leder		136,60 G
" Maschinen		—,—
Höchster Farbwerke		350,50 B
Hörderhütte conv. neue		72,75 G
Hoffmann Stärke		177,00 G
Hofmann Waggon		197,00 G
Ilse Bergbau		169,75
Köln. Bergwerke		341,80 G
König Wilhelm conv.		175,00 G
" " St.-Pr.		255,50 G
Lauchhammer		101,50
Laurahütte		197,80 G
Ludwig Löwe u. Co.		230,00 G
Magdeb. Allg. Gas		136,50 G
" Baubank		89,50 G
" Bergwerk		—,—
" " St.-Pr.		—,—
" Mühlen		—,—
Nähmaschinenfbr. Koch		153,00 G
Norddeutsche Eiswerke		57,75 G
" Gummi		88,80 G
" Jute-Sp.		—,—
Nordstern Bergwerk		238,00 G
Oberschles. Chamotte		124,00 G
" Eisenb.-Bedarf		100,10 G
" Eisen-Industrie		92,75
" Kokswerke		115,00 G
" Portl.-Cement		97,25 G
Oppeln. Portl.-Cement		101,00 G
Osnabrücker Kupfer		75,00 B
Phönix Bergwerk		117,50 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.		185,10 G
Rhein-Nassau Bergwerk		90,00
" Metallwerk		67,50
" Stahlwerk		132,00 G
" Industrie		106,25 G
Rhein.-Westf. Kalkw.		105,40 G
Sächsische Gußst. Döhl		164,00 G
Schering Chem. Fabrik		207,50 G
Schles. Bergb. Zink		350,00 B
" Elektr.- u. Gasg.		110,60 G
" Kohlenwerk		22,25 B
" Portl.-Cement		149,50 G
Siemens u. Halske		115,75 G
Stettin-Bredow Cem.		129,50 G
" Chamotte		267,25 G
" Elektric.-Werke		135,25 G
" Gristow		38,25 G
" Vulkan B.		209,25 G
Stoewer Nähmaschin.		93,90
Stolberger Zink		120,00 G
" St.-Pr.		120,00 G
Stralsund. Spielkarten		118,00 G
Union Chem. Fabrik		136,50 G
" Elektricit-Ges.		113,25 G
Varziner Papierfabrik		196,50 G
Victoria Fahrrad		55,00 G

trunkene, 3 Personen wegen Eigenthumsvergehens, eine wegen Widerstandes, 1 Bettler, 8 Dirnen und 2 Obdachlose.

* Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich heute der Arbeiter Albert Radunz aus Boblin vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Am 17. Juli d. J. war Radunz mit anderen Leuten auf einem Torfbruch mit dem Ausheben von Rasenstücken beschäftigt, er gerieth dabei mit dem die Aufsicht führenden Statthalter Paul Tantow in Streit, weil die Arbeit angeblich nicht ordentlich ausgeführt worden war. Die beiden Männer faßten einander und der Angeklagte fiel zu Boden, er kam jedoch gleich wieder hoch, ergriff eine bei der Arbeit benutzte, scharf geschliffene Hacke und ging mit diesem gefährlichen Werkzeug bewaffnet auf Tantow los. Letzterer hielt zur Abwehr einen Spaten vor und fing so mehrere Hiebe auf, zugleich versuchte er, rückwärts gehend, zu entkommen. Dies gelang ihm jedoch nicht, er strauchelte vielmehr, stürzte und ließ den Spaten fahren, worauf Radunz mit der Hacke einen Hieb nach dem Kopf des Statthalters führte. Tantow blieb zunächst noch auf der Arbeitsstelle, bei der Heimkehr stellte sich aber heftige Uebelkeit ein, er mußte zu Bett gebracht werden und der schleunigst hinzugerufene Arzt konstatirte eine schwere Schädelverletzung. Der Knochen des Schädeldaches zeigte von dem Schlage herrührende Rinne. Aeußerlich verheilte die Wunde glatt, der Mißhandelte leidet seither aber häufig an Schwindel, auch hat sein Gedächtniß gelitten und muß er nach ärztlichem Gutachten als nahezu arbeitsunfähig gelten. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt für dargethan, daß eine nach § 224 des Reichsstrafgesetzbuches abzuurtheilende That vorliege, da der Verletzte in Siechthum verfallen sei. Mildernd stehe dem Angeklagten nur seine bisherige Unbescholtenheit zur Seite, er beantrage deshalb eine Gefängnißstrafe von drei Jahren. Das Gericht ging unter Berücksichtigung der schweren Folgen, welche die hier in Rede stehende Körperverletzung nach sich gezogen hatte, über den Antrag noch hinaus und erkannte auf vier Jahre Gefängniß. — Dasselbe Gericht verurtheilte ferner den Landwirth Karl Tagge aus Dargitz wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes zu 20 Mark Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß. Der Sachverhalt war folgender: Gelegentlich der vorjährigen Manöver war in Dargitz Artillerie einquartiert worden und hatte ein Pferd als erkrankt zurückbleiben müssen. Nach Beendigung des Manövers passirte der Truppentheil abermals den Ort und sollte das inzwischen hergestellte Pferd nun wieder mitgenommen werden. Der betreffende Bauer erhielt Verpflegungsgelder, worüber er eine Quittung ausstellte und wurde Letztere dann zum Ortsvorsteher, dem Vater des Angeklagten Tagge, gesandt, damit dieser die Urkunde beglaubige. Der Ortsvorsteher befand sich aber, schwer erkrankt, in der Klinik zu Greifswald, sein Stellvertreter war ebenfalls nicht zu finden und nun wurde erneut zu dem Angeklagten gesandt, der sich nach einigem Sträuben bereit finden ließ, auf einem vorgedruckten Formular unter Beidruck des Amtssiegels die Beglaubigung zu vollziehen. Damit hatte Tagge sich einer doppelten Verfehlung schuldig gemacht, denn einmal durfte natürlich nur sein Vater als Ortsvorsteher eine Urkunde beglaubigen und zum anderen war die Quittung weder in seiner Gegenwart geleistet noch anerkannt worden. Trotzdem lag der Fall milde genug, um eine geringe Geldstrafe als ausreichende Sühne erscheinen zu lassen.

* Dem Regierungsassessor Goede hierselbst ist die kommissarische Verwaltung des z. Z. erledigten Landrathsamtes für den Kreis Randow übertragen worden. Der bisherige Landrath, Graf Westarp, wurde bekanntlich in das Ministerium des Innern berufen.

* Auf dem Zentralgüterbahnhof verunglückte heute Vormittag ein Zimmermann, indem er vom Dach eines Ladeschuppens abstürzte. Der Mann brach den rechten Oberschenkel und mußte er mittelst Krankenwagens in das städtische Krankenhaus überführt werden.

* Wegen eines geringfügigen Brandes wurde heute Vormittag um 12 Uhr die Feuerwehr nach dem Hause Kaiser Wilhelmstraße Nr. 22 gerufen.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Versammlung vom 10. November. Vorsitzender Herr Dr. Dohrn.

Im Anschluß an die Versammung des letzten Protokolles theilte der Vorsitzende mit, daß bis jetzt in zwei Fachblättern Berichte über die Obstausstellung der Landwirthschaftskammer erschienen seien; der Inhalt derselben decke sich in allen wesentlichen Punkten mit dem Urtheil, welches in der in unserer letzten Vereinssitzung stattgehabten Besprechung zum Ausdruck gekommen ist. — Hierauf gelangte ein Schreiben des Grafen Behr-Negendank-Semlow zur Verlesung, in welchem derselbe für die vom Verein beschlossene Absicht, an der Gruft des verstorbenen Oberpräsidenten durch Pflanzung einer Edeltanne diesem ein bleibendes unverwelkliches Denkmal zu setzen, seinen warm empfundenen Dank ausspricht. — Von Herrn Geometer Dörksen war ein Bericht über den Verlauf des Feldmeß-Kursus eingegangen, in welchem mitgetheilt wurde, daß der Unterricht am 29. Juni begonnen habe und am 19. Oktober geschlossen worden sei. Im Ganzen haben sich 20 Schüler an demselben betheiligt, indeß haben in Folge der ungünstigen Witterung mehrere Unterrichtsstunden ausfallen müssen, sodaß es unmöglich gewesen sei, die Vermessungsarbeiten bis zur Novembersitzung fertig zu stellen. Die Vorlegung der angefertigten Zeichnungen soll deshalb erst in der Dezembersitzung erfolgen. Im Anschluß hieran wurde bekannt gemacht, daß der Winterkursus am 23. Oktober im Zeichensaale der Barnimschule begonnen hat und daß sich zur Theilnahme an demselben 23 Schüler angemeldet haben. — Es erfolgte demnächst die Beantwortung der in der Oktobersitzung gestellten Fragen. 1. Empfiehlt es sich, bei einer Buschobstanlage, 1—2 Jahre alt mit 2½ Meter Abstand, Stachel- oder Johannisbeeren als Zwischenfrucht zu benutzen, oder was ist sonst zu empfehlen? In der Antwort wird zunächst darauf hingewiesen, daß der Abstand von 2½ Mtr. ein viel zu geringer sei und daß zum guten Gedeihen der Obstanlage ein Abstand von mindestens 5 Mtr. erforderlich sei. Eine Zwischenpflanzung von Stachel- und Johannisbeeren könne daher nicht mehr in Betracht kommen. Im höchsten Falle könnten in den ersten 2—3 Jahren noch je eine Reihe Erdbeeren zwischen den Baumreihen als Unterfrucht angepflanzt werden. 2. Welches sind die besten Himbeeren für leichten Sandboden bei guter Düngung? Welche Düngung ist zu empfehlen? Als beste und ertragreichste Himbeere wird „Fastolf" empfohlen. Zu düngen ist der Sandboden entweder mit Naturdünger oder durch Vermischen mit Moor oder Lehm. 3. Eine Terrasse mit trockenem harten Lehmmergel soll mit nutzbaren Bäumchen und Sträuchern bepflanzt werden. Was eignet sich hierzu und was muß geschehen, damit dieselben gedeihen? Zur Anpflanzung werden Aepfel, Pflaumen, Stachelbeeren, Johannisbeeren und event. auch Brombeeren empfohlen. Das Land muß im Herbst oder Winter gut rigolt und mit Naturdung gründlich abgedüngt werden. 4. Wie ist die Wirkung von Taubendünger, Superphosphat, Kainit und Thomasmehl auf Lehm-, Sand- oder gutem Gartenboden an Kirschen-, Aepfel- und Birnbäumen. Wann soll dieses verwandt werden und wie? Da sich diese Frage ohne sehr gründliche Vorstudien nicht beantworten läßt, so wird dem Fragesteller die Lektüre von Gaerdt, Gärtnerische Düngerlehre, Wagner, Die Anwendung der künstlichen Düngemittel, oder Voß, Grundzüge der Gartenkultur empfohlen. — Eine Anfrage des Herrn Wossidlo, welche Erfahrungen mit der Anwendung künstlichen Düngers im Obstbau vorliegen, wird dahin beantwortet, daß hierbei in erster Linie die Bodenverhältnisse berücksichtigt werden müssen; im Allgemeinen werden mit Naturdüngung im Winter und künstliche Düngung während des Sommers gute Erfolge erzielt; namentlich muß, wo der Boden nicht selbst kalkhaltig ist, mit einer Gabe von Kalk nachgeholfen werden. Gewarnt wird aber vor jedem zuviel in der künstlichen Düngung.

Ueber die nothwendigsten Gartenarbeiten im November berichtete Herr Kasten. Es seien zunächst die Staudengewächse, die frostempfindlich sind, aus der Erde zu nehmen und an frostfreiem Orte unterzubringen. Die Rosenstämme müssen von den Pfählen losgelöst und zur Erde niedergebeugt werden, damit sie sich an die veränderte Lage gewöhnen. Das Deckmaterial als Erde, Sand, Kies, Torfgrus oder Tannenreisig ist in Bereitschaft zu halten, um bei eintretendem Frost sofort zur Hand zu sein. Das Decken selbst geschieht in der Weise, daß man die Kronen auf die flache Erde niederlegt und das Deckmaterial dachförmig über der Krone aufschichtet. Wo Wachholder- oder Tannenreisig zur Verfügung steht, wird dies sehr empfohlen, weil es die Mäuse über Winter abhält. Auch die Stämme der Rosen soll man durch Einbinden in Stroh oder durch Ueberdecken von Tannenzweigen schützen. Ein Beschneiden der Rosen im Herbst ist zu vermeiden, weil dies, wie auch Herr Eichholz ausführt, den Nachtheil haben würde, daß der Saft zurücktritt und die Rose leichter dem Erfrieren aussetzt. Weinstöcke, die über Winter niedergelegt werden sollen, sind, nachdem sie entlaubt sind, zu schneiden, zusammen zu binden und für sie das Deckmaterial ebenso wie bei den Rosen in Bereitschaft zu halten. Die Obstbäume sind zu reinigen derart, daß man mit einem stumpfen Instrument die äußere Borke glatt, aber nicht zu tief abkratzt; nachdem man die Krone ausgeschnitten und etwaige Raupennester entfernt hat, giebt man ihnen einen Anstrich von Kalkmilch oder von einer Mischung, bestehend aus Kuhdung, Ruß und Petroleum, letzteres aber nur im Verhältniß von 1 : 100. Alte Bäume kann man durch Zurückschneiden und Umveredeln verjüngen. Baumwunden müssen sauber ausgeschnitten und mit Baumwachs oder mit einem aus Kuhdung und Lehm angefertigten Brei verschmiert werden. Obstbäume müssen gedüngt werden, indem man 1—2 Meter vom Stamm entfernt umgräbt und alten verrotteten Dünger einbringt. Beerensträucher, welche im Frühjahr sehr zeitig austreiben, sollen schon jetzt gepflanzt werden. Für die Obstbaumpflanzungen werden die Pflanzgruben ausgeworfen, mit guter Erde angefüllt, mit einem Baumpfahl versehen und so für die Frühjahrspflanzung vorbereitet. Obstspaliere sind von den Wänden los zu lösen und Deckmaterial für den Eintritt des Frostes bereit zu halten; event. kann auch eine Düngung mit Compost oder Jauche vorgenommen werden. Blumenbeete sind mit Zwiebeln, die nach der Blüthe wieder herausgenommen werden, also mit Hyazinthen, Tulpen, Narzissen 2c., zu bepflanzen, während man Crocus und Schneeglöckchen, da sie in der Erde stehen bleiben, am besten in Klumpen zusammen an Strauchgruppen pflanzt. Ende des Monats kann auch mit dem Beschneiden der Sträucher begonnen werden, jedoch muß dies je nach dem Charakter der einzelnen Arten mit großer Sorgfalt und Sachkenntniß geschehen, da man sonst an vielen Sorten den Verlust der Blüthen für das nächste Jahr zu beklagen hat.

In der sich an die Ausführungen des Herrn Kasten anschließenden Besprechung, an der sich die Herren Eichholz, Wossidlo, Dr. Dohrn, Gerstenberger, Wiese und Dickow betheiligten, wurde noch bemerkt, daß man Weinstöcke, die nicht niedergelegt werden sollen, jetzt nicht schneiden dürfe. Bei Formobstbäumen, die in strengen Wintern durch Frost leiden, soll man die Baumscheiben, namentlich aber die Veredelungsstelle mit Tannenreisig, verrottetem Dung oder Laub bedecken. Beim Düngen der Obstbäume mit frischem Dung soll man diesen nur flach unter die Erde bringen, weil er durch das bessere Eindringen der Luft und der Feuchtigkeit leichter in Verwesung übergeht und die Nährstoffe besser durch die Erde sickern, um die Saugwurzeln zu nähren. Tiefes Untergraben des frischen Düngers ist den Obstbäumen schädlich, weil die Saugwurzeln dadurch direkt mit dem Dung in Berührung kommen und leicht verfaulen, während verrotteter Dung den Wurzeln nicht schadet. Zum Schluß theilt Herr Eichholz mit, daß auf seinem Grundstück, wie auch fast überall eine große Mäuseplage herrsche, es wird empfohlen, den Löffler'schen Mäusebazillus dagegen anzuwenden. — Herr Kasten hatte einige noch reich mit Früchten besetzte Zweige der dunkelbraunen immertragenden Himbeeren ausgestellt; er empfahl diese Sorte als sehr reichtragend, nicht allzu lange Triebe machend und schöne, große Früchte liefernd.

Vermischte Nachrichten.

— Mit der Frage: „Warum man die Humberts nicht wiederfand?" beschäftigen sich jetzt die französischen Zeitungen. Der „Köln. Ztg." wird dazu aus Paris geschrieben: Daß es den Humberts nur mit Hülfe dienstgefälliger, von ihrer Verfolgung noch besser als von ihrer Flucht unterrichteter Freunde gelungen ist, aus Frankreich zu verschwinden und sich unsichtbar zu machen, als wenn die Erde sie buchstäblich verschlungen hätte, daran zweifelt im Grunde hier Niemand mehr. Mit begreiflicher Spannung, die in der unbefriedigten Neugierde nach dem Verbleib der Erzgauner sich lebendig hält, sieht man daher der neuen Interpellation entgegen, die der nationalistische Abgeordnete Gauthier de Clagny über dies die Zauberkunst eines Bellachini in den Schatten stellende Sensationsstück des Verschwindens einer ganzen Familie angekündigt hat. Der Interpellant hat selbst für die Erörterung der Angelegenheit den Tag des 5. Dezember vorgeschlagen, zu dem Zwecke, meinte er ironisch, um der Regierung noch Zeit zu lassen, bis dahin die Flüchtigen zu erwischen. Wer weiß aber, ob die Ironie bis dahin nicht vor dem Ernste wird weichen müssen? Die durch den Verkehr mit den Humberts bloßgestellten Personen sitzen ein wenig auf allen Bänken, und der Mitschuldigen in ihrem Verschwindungskunststück müßten doch schon gar viele und hochgestellte sein, wenn in der That hierin die Staatsvernunft vor der Gerechtigkeit das letzte Wort behalten sollte. Wenn man zudem der Erklärung glauben darf, die der „Figaro" in der heutigen Sonntagsnummer, wie er versichert, aus bester Quelle darüber giebt, so träfe diese Mitschuld nur untergeordnete Organe der Sicherheitsbehörde und wäre selbst in ihrer Art wieder ein Kapitel, das in seiner Tragikomik die würdige Fortsetzung des großen Schwindels bildete. Am Tage nach der Oeffnung des Humbert'schen Geldschrankes, erzählt der „Figaro", wandten sich die beiden Untersuchungsrichter Leydet und Lemercier an eine Privatagentur, um sie zur besseren Kontrolle als Gegenpolizei für ihren persönlichen Dienst zu verwenden. Inzwischen hatte die amtliche Polizei bereits einige ernsthafte Spuren der Flüchtigen entdeckt. Man hatte Romain Daurignacs Anwesenheit im Süden Frankreichs, dann im Norden Spaniens und schließlich in Dax gemeldet. Aber durch einen „fatalen Zufall" kam man immer einige Stunden zu spät, um ihn zu fassen. Madame Humbert hatte Paris indeß noch gar nicht verlassen. Sie hielt sich in der Nähe der Plaine-Monceau versteckt und reiste erst anfangs Juni von Paris ab. Die ganze Familie traf sich darauf in Hendaye, der spanischen Grenzstation, und schiffte sich am 10. Juni in Barcelona ein. Wie aber war es den fünf Flüchtlingen gelungen, den Nachforschungen zu entgehen? Dem „Figaro" zufolge auf diese Weise: Der Untersuchungsrichter Lemercier hatte das „Pech", für seine Gegenpolizei eben die Agentur zu wählen, die für Frau Humbert vor ihrer Flucht arbeitete und von ihr dazu benutzt worden war, den Unternehmungen ihrer Hauptgläubiger wider sie nachzuspüren. Durch diese Agentur wurde sie auch nun weiter in der Weise bedient, daß sie von allen Schritten der Sicherheitsbehörde und des Untersuchungsrichters rechtzeitig genug erfuhr, um ihre eigenen Maßnahmen danach zu treffen. So war es unter dem Schutze eben der Vertreter der Gegenpolizei des Untersuchungsrichters gelungen, daß alle Mitglieder der Familie sich wohlbehalten in Hendaye vereint zusammenfanden. Das Beste aber ist, daß man vor Kurzem der Konkursverwaltung für die Abwicklung der Humbert-schen Hinterlassenschaft die bedeutende Kostenrechnung der Agentur vorlegte, die unter dem Scheine, der Gerichtsbehörde ihren Beistand zu leisten, in der That der feinen Familie die Mittel an die Hand gab, zu entwischen. Der „Figaro" sagt nicht, ob die Gläubiger der Madame Humbert auch diese Pille noch hinuntergeschluckt und die Rechnung bezahlt haben. Um die Komödie voll zu machen, gehörte es sich eigentlich, daß sie sich dessen weigerten und der Gerichtsbehörde den Prozeß machten. (Die „Debats" erklären, in der Polizeipräfektur und bei der Gerichtsbehörde erachte man die Darstellung des „Figaro" als ganz der Phantasie entsprungen. In keinem Falle hätten sich die Untersuchungsrichter an eine Privatagentur gewendet und diese als Gegenpolizei benutzt. Der „Figaro" antwortet darauf in der Montagsnummer, er halte seine Mittheilungen aufrecht und könne hinzufügen, daß die Gläubiger der Humbert sich entschieden geweigert hätten, die Kostenrechnung der Gegenpolizei zu bezahlen.)

— In dem Lütticher Pavillon de Flore kam es gestern Abend zu ernsten Ausschreitungen. Als einer der Schaupieler, den König Leopold darstellend, die Bühne betrat, veranstalteten die anwesenden Studenten einen Höllenlärm, so daß die Polizei interveniren mußte. Ein Student wurde wegen Thätlichkeiten gegen den anwesenden Polizeikommissar verhaftet.

— Die Insassen eines von Paris kommenden Automobils setzten in der Abenddämmerung auf der Landstraße bei Fontaine la Louvet einen Knaben aus, der in einer Wiege lag. Das Automobil wartete, bis zwei Tagelöhner die Wiege fanden und fuhr dann mit größter Schnelligkeit davon. In der Wiege lagen 14 Tausendfranks-Billets und ein Brief an den Finder folgenden Inhalts: „Behaltet das Geld, erziehet dieses Kind einer vornehmsten englischen Familie bis zur Volljährigkeit. Ihr habt fürs Leben ausgesorgt."

— Nach einer Meldung aus Rom überfuhr der amerikanische Botschafter mit seinem Automobil einen 8jährigen Knaben, der sterbend ins Hospital gebracht wurde. Karabinieri führten den Botschafter und den Führer des Automobils nach der Kaserne von Brozzi, wo der Thatbestand aufgenommen wurde.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. November. In Blaye ereignete sich gestern Abend ein bedauerlicher Unglücksfall. Vier Personen hatten während eines starken Sturmes ein Boot bestiegen, um sich über die Gironde setzen zu lassen. Plötzlich kippte das Boot um und alle vier ertranken. In Folge des Sturmes scheiterten alle Rettungsversuche.

St. Etienne, 13. November. Gestern fand eine aufgeregte Versammlung der Streikenden statt. Beauregard ersuchte sämtliche Anwesenden, an der heutigen Kundgebung theil zu nehmen und sich mit Lebensmitteln zu versehen. Redner sagte, es sei an der Zeit, daß die Grubengesellschaften nachgeben, man müsse vom Staate die gesetzliche Anerkennung eines Minimallohnes fordern, ferner die Regelung der Arbeitszeit und volle Amnestie. Würden diese Forderungen bewilligt, so werde man die Dockarbeiter ersuchen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 13. November 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00 bis 135,00, Weizen 148,00 bis 149,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 12. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 141,50, Weizen 162,50.
Liverpool. Weizen 172,50.
Odessa. Roggen 138,50, Weizen 155,75.
Riga. Roggen 150,50, Weizen 166,50.

Magdeburg, 12. November. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per November 15,00 G., 15,15 B., per Dezember 15,10 G., 15,20 B., per Januar-März 15,30 G., 15,45 B., per April 15,55 G., 15,60 B., per Mai 15,70 G., 15,75 B., per August 16,10 G., 16,15 B. Stimmung stetig.

Bremen, 12. Novbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz matt. Loko — Pf., Tubs — Pf., Doppel-Eimern — Pf., November-Lieferung: Tubs und Firkins 57 Pf., Doppel-Eimern 57½ Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 14. November 1902.

Nach starkem Nebel veränderlich ohne wesentliche Niederschläge.

Erneuter Hilferuf!

Die, den gebildeten Ständen angehörige, durch langjährige Krankheit und harte Schicksalsschläge schwer heimgesuchte Familie mit unversorgten Kindern, deren sich die christl. Nächstenliebe z. Zt. in so dankenswerther Weise angenommen hat, bedarf noch weiterhin der thatkräftigen Unterstützung. Es gilt jetzt nicht mehr blos zu stärken, was sterben will, sondern zu helfen, was leben will. Um der Liebe Christi willen bitte ich um neue Gaben, das angefangene gute Werk zu vollenden.

1. Joh. 3, 16—18.

Pfarrer **Emil Geske,** Kletzko, Prov. Posen.

Eine herzliche Weihnachtsbitte

für die armen Familien Gefangener richten wir an die Wohlthäter, die bisher zur Festzeit stets in liebevoller Weise geholfen haben. Es gilt denen, die durch Schuld ihrer Angehörigen schwer leiden, die Freude des Weihnachtsfestes zu ermöglichen. Kleidungsstücke, alte und neue, vor allem für Frauen und Kinder, sowie andere Gaben werden von der Gefängnißinspektion (Elisabethstr. 28) mit Dank entgegengenommen.

Frau Erster Staatsanwalt **Pinoff.**
Gefängniß-Oberinspektor **Becker.**
Gefängniß-Hülfsprediger **Rietz.**

Stettin, den 12. November 1902.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf den Erlaß der Herren Minister des Innern, für Handel und Gewerbe und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten vom 31. August 1893 ordne ich hiermit an, daß der Handel mit Blumen und Kränzen am Totenfestsonntage, dem 23. November d. Js., in der Zeit von 7—9¾ Uhr Vormittags, von 12 Uhr Mittags bis 2 Uhr Nachmittags und von 3—8¼ Uhr Nachmittags hierselbst stattfinden darf.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. Schroeter.

Pommersche Gastwirthe-Vereinigung.

Zu dem am Donnerstag, d. 20. Novbr. cr., in den Räumen des Bellevue-Etablissements zum Besten unserer Fach- und Fortbildungsschule stattfindenden

Wohlthätigkeits-Concert

verbunden mit **Theater-Vorstellung**

Eine tolle Nacht

Posse mit Gesang

nachdem **Tanzkränzchen**

gestatten wir uns die Kollegen mit werther Familie ganz ergebenst einzuladen. — Anfang des Concerts 6 Uhr, der Theater-Vorstellung 8 Uhr. — Theater-Billete à 60 ₰ incl. Garderobe sind vom Freitag, den 14. November an erhältlich bei den Kollegen Robert Dethlof, Pölitzerstr. 28, Georg Schrauder, Bellevue, Max Dahms, Beringerstr. 75, Johs. Peter, Pölitzerstr. 93, Alb. Balzer, Breitestr. 61, Fritz Klein, Paradeplatz 20, Wilh. Maron, Bismarckstr. 24, Fr. Garbrecht, Lindenhotel, Wilh. Engelmann, Lastadie 52, Paul Pätow, Bollwerk 16, Emil Berndt, Bollwerk 11, F. Littmann, Grabow, Langestr. 18.

NB. Da sämmtliche Räume des Bellevue-Etablissements von der Vereinigung gemiethet sind, bittet im Interesse der guten Sache um rege Betheiligung

Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 16. November, Abends von 6 Uhr ab, im Evang. Vereinshause: **Familien-Abend.** Vortrag des Herrn Pastor Lic. **Jüngst:** „Luthers Bedeutung für unser deutsches Volksthum". Chorlieder. Sologesänge (Frl. **Hauffe**). Lichtbilder aus Luthers Leben. — Eingeführte Gäste können theilnehmen. Eintrittsgeld für Mitglieder pro Person 10 ₰, für Gäste 20 ₰. **Der Vorstand.**

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 12. November 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Schiffseigner Hellwig, Arbeiter Lübke, Mechaniker Fich, Arbeiter Hinz, Tischler Schmeling, Schuhmacher Stern, Schneider Machut, Maurer Tetzlaff, Rechtsanwalt Jacobsohn; Zwillinge dem Bahnarbeiter Krahn.

Eine Tochter: dem Arbeiter Schmöckel, Buchdrucker Ipach, Schmied Zühlsdorf, Fleischer Petzel, Fleischer Müller, Beamten der Preuß. Nat.-Vers.-Gesellschaft Lambrecht, Zuschneider Hartwig, Schuhmacher Hasse, Sattlermeister Habermann.

Aufgebote:

Torpedo-Oberbootsmannsmaat Kerbs mit Frl. Lenz; Kutscher Billet gen. Marzahl mit Frl. Litfiel.

Eheschließungen:

Arbeiter Moenke mit Frl. Tröster; Arbeiter Leistikow mit Frl. Riens; Kellner Graczyk mit Frl. Wagner.

Todesfälle:

Tochter des Schneiders Venzlaff; Sohn des Schneiders Scheunemann; Arbeiter-Wittwe Schulz; Rentier Schwarz; Sohn und Tochter des Arbeiters Schulz; Hofinspektorfrau Bartz, geb. Müller; Rektor Grohn; Maurermeister Wollner; Sohn des Tischlers Ganske.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Lehrer emer. Wilhelm Blödorn, 68 J. [Körlin a. Pers.]. Sattlermeister C. Gagern [Trent a. R.]. Frau Caroline Thoms geb. Schmidt, 74 J. [Greifswald].

Hamburg, 12. November 1902.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach **Newyork:**	15./11. Postd.	Pennsylvania.
" "	22./11. "	Moltke.
" "	29./11. "	Patricia.
" "	30./11. Schnellpd.	Deutschland.
Nach **Boston:**	13./11. Postd.	Artemisia.
" "	26./11. "	Assyria.
Nach **Baltimore:**	18./11. "	Alexandria.
" "	2./12. "	Bengalia.
Nach **Philadelphia:**	13./11. "	Artemisia.
" "	28./11. "	Assyria.
Nach **Neworleans:**	20./11. "	Dortmund.
Nach **Westindien:**	14./11. "	Polaria.
" "	20./11. "	Sarnia.
" "	24./11. "	Castilia.
Nach **Mexico:**	14./11. "	Polaria.
" "	20./11. "	Sarnia.
" "	24./11. "	Castilia.
Nach **Ostasien:**	16./11. "	C. Ferd. Laeisz.
" "	30./11. "	Sithonia.

Extraf. süsser Johannisbeerwein
à Flasche **40** ₰.
Extraf. süsser Stachelbeerwein
à Flasche **50** ₰.
Apfelwein feinster Qualität
à Fl. **30** ₰, bei 10 Fl. à **25** ₰.
Echter feinster Samos-Muscat
à Flasche **60** ₰, bei 10 Fl. à **55** ₰.
Echter portugiesischer und spanischer Portwein
à Flasche **80, 100** und **120** ₰.

Franz Wartenberg
am Kaiser-Wilhelmplatz.

Schlesische



Steinkohlen

Gänsepökelfleisch
à Pfd. 60—70 ₰.
Gänseklein
à Pfd. 50 ₰.
Gänseleber
à Pfd. 1,20 M.
Gänsegrieben
à Pfd. 70 ₰.
Gänseleberwurst
à Pfd. 1,60 M.
Gänsebrüste
geräuchert, mit und ohne Knochen
à Pfd. von 1,50 M. an,
frische Bratgänse
à Pfd. 55 ₰
empfiehlt
Johann Weiss,
12 Louisenstraße 12.

D. Jassmann

3 Reifschlägerstr. 3.

Bettfedern u. Daunen.
Gardinen u. Portièren.
Fertige Inletts u. Bezüge.
Fertige Laken.
Fertige Hemden und Beinkleider
in **Flanell** u. **Tricot,**
garantirt krumpffrei,
für **Damen, Herren** u. **Kinder.**
Kinder-Wäsche
in größter Auswahl
zu sehr billigen Preisen.



Tischlerei und Drechslerei mit Dampfbetrieb,
Klosterhof 21.

Agent.

Für ein **Hamburger Fettwaaren-Engroshaus ersten Ranges** (Butter, Käse, Fabrik von Corned Beef mit amerikan. Maschinen, ganz nach amerikan. System ꝛc.) wird ein gut eingeführter Agent, der bessere Detailkundschaft bereist, gesucht. Offerten mit Prima-Referenzen an **Rudolf Mosse, Hamburg,** unter „**Fettwaarenagent**".

Darlehen

von 200 Mk. aufwärts erhalten solvente Personen jeden Standes zu 4, 5, 6 pCt. und mäßigen Rückzahlungen durch
A. M. Lörincz & Cie.,
protok. Handelsgesellschaft u. Geldagentur,
Budapest, Realschulgasse 16.
Retourmarke erwünscht.

Deutsche Militairdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt

auf Gegenseitigkeit in Hannover.
Errichtet im Jahre 1878.

Militärdienst-Versicherung. — Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsbestand: 295 Millionen Mark Versicherungssumme.
Gesamtvermögensbestand: . . . . 110 Millionen Mark.
Gesamtauszahlungen: . . . . 34 Millionen Mark.
Im Jahre 1901 wurden 18 267 000 Mark Versicherungssumme beantragt,
21 0000 Mark mehr als im Vorjahre.

Die **Deutsche Militairdienst- u. Lebens-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit in Hannover** übernimmt unter äusserst günstigen Bedingungen die **Versicherung von Kapitalien** auf den Fall der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht im Deutschen Reiche — **Militärdienst-Versicherungen** — und für den Fall der Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder des vorherigen Ablebens mit Einschluss der Kriegsgefahr — **Lebens-Versicherungen.** Auch bietet sie vorzügliche Gelegenheit zur Beschaffung von Kapitalien für **Töchteraussteuer-, Studienzwecke etc.** Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.
Tüchtige, respektable Vertreter werden gesucht.

Goldene Medaille — **Bruchleidenden** — Paris 1896.

empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren
Gürtelbruchbänder ohne Federn,
Leib- und Vorfallbinden, Suspensorien. Für jeden Bruchschaden **Extraanfertigung.** Kein Druck wie bei Federbändern. Außerordentlich zahlreiche Anerkennungsschreiben. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in **Stettin, Sonntag, 16. Novbr., 11—2, Hotel Bode.**
Bandagenfabrik **L. Bogisch, Stuttgart,** Ludwigstr.



Nähere Auskunft ertheilt
die **Hamburg-Amerika Linie,** Abtheilung Personenverkehr, **Hamburg, Dovenfleth 18-21**
In **Stettin: R. Mügge,** Unterwiek 7.

Nur die Marke „Pfeilring"

MARKE PFEILRING.

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



Niederlage der Schultheiss-Brauerei Berlin-Dessau.

Größte Brauerei Deutschlands.

Empfehle meine anerkannt vorzüglichen Flaschen-Biere, als:
Schultheiß Märzen (goldfarbig) 32 Fl. Mk. 3,00,
do. Versand (dunkel) 32 Fl. Mk. 3,00,
sowie kleine **Original**-Gebinde zu Privatfestlichkeiten. Die Flaschen sind mit Schutzstreifen versehen, welche unbefugtes Oeffnen verhindern.
Den Herren Wiederverkäufern empfehle obige Biere billigst.
Ausschank aus **Original**-Gebinden.
Restaurant zum „Schultheiß", Moltkestraße 7,
" zum „Nordcap", Birkenallee 31,
" zur „Schultheiß-Quelle", Bogislavstraße 8.
Gefl. Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Fernspr. 1145. **Carl Bertinetti,** Moltkestr. 7,
General-Vertreter für Stettin.

E. Wilke, Piano-Magazin,

26 Große Wollweberstraße 26.

Die **Wilke**'sche **Piano-Fabrik** wurde 1840 gegründet. Die Firma hat stets ein **erstklassiges Fabrikat** geliefert und kann an Instrumenten, die vor 20, vor 40, ja vor 60 Jahren aus ihren Werkstätten hervorgegangen sind, den Nachweis führen, **wie vorzüglich sich dieselben bewährt haben.** Jedes Pianino, welches den Namen **Wilke** trägt, ist von dem Chef der Firma (**Ernst Wilke,** gerichtl. vereid. Sachverständigen) persönlich geprüft, resp. künstlerisch vollendet. Seine **langjährigen Erfahrungen** im Pianobau und seine stets **bethätigten rechtlichen Grundsätze** bürgen dafür, daß **jedes Pianino mit der Firma „E. Wilke" ein hervorragend gutes Instrument ist.**

Ferner sind am Lager vertreten: **Flügel, Pianinos** und **Harmoniums** von **Kaps, Werner, Kreutzbach, Ecke, Quandt, Karn, Mannborg** ꝛc. zu festen Original-Preisen.

Die **Flügel** und **Pianinos** von **Kaps** wurden empfohlen von **Franz Liszt, Ant. Rubinstein, Hans v. Bülow, Jul. Schulhoff, Dr. Jul. Rietz, Aug. Wilhelmy** ꝛc.

Ausschließlich **Kaps-Pianofortes** benutzen die **Königlichen Conservatorien** zu **Dresden, Neapel, Madrid, Lissabon, Stockholm** ꝛc.

Kaps hatte die Ehre, seine **Pianos** zu liefern an: **S. M. d. König Albert** von Sachsen, **J. M. d. Königin Carola** von Sachsen, **S. M. d. König Georg** von Griechenland, **J. M. d. Königin Margarethe** von Italien, **J. M. d. Königin von Rumänien, J. Kaiserl. u. Königl. Hoheit d. Erbgroßherzogin Charlotte** von Sachsen-Meiningen, **S. M. d. Sultan** ꝛc.
Frankolieferung. Probesendung. Theilzahlung gestattet. Baarzahlungsrabatt.
Annahme gebrauchter Pianos in Zahlung. Garantie 20 Jahre.



Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

Die Bank gewährt unter sehr liberalen Bedingungen und gegen billige Prämien **Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Unfall-Versicherungen** jeder Art.
Tüchtige Vertreter finden jederzeit Anstellung.
Näheres durch die Direktion der Bank in **Nürnberg** und deren Agenten, in **Stettin** durch Herrn Generalagent **Herm. Knull,** Frauenstraße 29.

Strickwollen

Deutsche Qualitäten directen Bezuges.

Hauswolle, echtschwarz und melirt	. . . . . .	Pfund	**1,25.**
A. B. C.-Wolle, echtschwarz, Qualität **C.**	. . . .	"	**1,70.**
do. " " **B.**	. . . .	"	**2,00.**
do. " " **A.**	. . . .	"	**2,50.**
Kleeblattwolle, Marke Siegfried	. . .	"	**2,75.**
Prima 20/4 und **5**	. . . .	"	**3,00.**

Englische Qualitäten directen Bezuges.

Schweisswolle (beste englische Marke, nicht einlaufend), weich,	Pfd.	**3,30.**
Glanzwolle, echtschwarz, Naturglanz, außerordentlich dauerhaft,		**3,75.**
Feine Qualitäten		**4,75, 6,00** ꝛc.

Tricotagen.

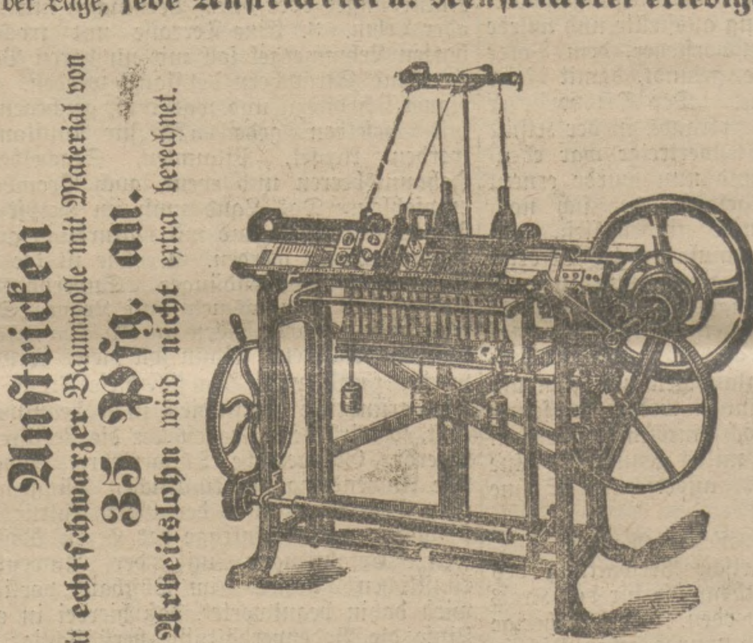
Herren-Jacken, Netzgewebe	. . . . . von	35	Pfg.	an.
Herren-Jacken, imit. Vigogne	. . . . . "	50	"	"
Herren-Jacken, leicht Maco	. . . . . "	55	"	"
Damen-Jacken, 1/2 Aermel, Netzgewebe	. . "	35	"	"
Damen-Jacken, " " imit. Vigogne	. . "	40	"	"
Damen-Jacken, " " leicht Maco	. . "	60	"	"
Normal-Hemden, imit. Vigogne	. . . . . "	70	"	"
Normal-Hemden, leicht Maco	. . . . . "	75	"	"
Herren-Hosen, imit. Vigogne	. . . . . "	1,00	Mk.	"
Herren-Hosen, leicht Maco	. . . . . "	80	Pfg.	"

Sport- und **Touristen-Hemden** in reizenden Dessins.



Austricken.

Durch **bedeutende** Vergrößerung meines Maschinenbetriebes bin ich in der Lage, **jede Austrickerei u. Neustrickerei erledigen zu können.**



Strumpfwaren.

Kinder-Strümpfe
- reine Wolle, deutsche Länge, echtschwarz, weiß und rosa, 15, 20 und 25 **Pfg.**
- Wolle plattirt, englische Länge, **Fuß ohne Naht,** echtschwarz, von 25 **Pfg.** an.
- reine Wolle, englische Länge, echtschwarz, von 30 **Pfg.** an.
- reine Wolle und plattirt, gestreift, von 40 **Pfg.** an.
- reine Wolle, echtschwarz, mit **extra starken** Knieen, Fersen und Spitzen.

Strumpflängen, reine Wolle, echtschwarz, mit extra starkem Knie.
do. reine Wolle, gestreift, echtschwarz und lederfarbig aus englischem Material.
Damen-Strümpfe, Wolle plattirt, melirt, deutsche Länge, von 25 **Pfg.** an.
do. Wolle plattirt, echtschwarz, von 35 **Pfg.** an.
do. reine Wolle, englische Länge, von 75 **Pfg.** an.
Herren-Socken, Wolle plattirt, melirt, von 20 **Pfg.** an.
do. reine Wolle, echtschwarz und gestreift, bis zu den feinsten Qualitäten.

Damen-Westen, Zuaven-Jäckchen, Jagdwesten, Jagd-Gamaschen, Jagd-Kapuzen, Jagd-Handschuhe und Sportstrümpfe, Pelerinen, gestrickte Corsets und Leibchen, gestrickte Unterjacken, Hemden und Hosen für Herren, Damen und Kinder, Kinder-Jäckchen, Schuhe und Tricots, Kniewärmer, Leibbinden ꝛc.

Winter-Tricot-Handschuhe

in großer Auswahl äußerst preiswerth.

Stoff-Corsets

moderne chike Formen, hoch u. niedrig, für Damen u. junge Mädchen, in allen Weiten. **Große Auswahl.** Für Damen von **75 Pfg.** an bis **6 Mk.**

Ferner **bedeutendes Lager** in:
Fantasie- und Kurzwaren.

Stettiner Strumpfwaren- u. Tricotagen-Fabrik

B. H. Gramtz

Kohlmarkt 1. Fernsprecher 701.